

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Vollzugsliste Nr. 4527) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion: Tauscher Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5gespaltene Zeile oder deren Raum mit 25 Pfg., für Werbefachisten, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die nächste Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauscher Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Die sächsische Gewerbeinspektion im Verkehr mit den Arbeitern.

Leipzig, 9. Juli.

Die Jahresberichte der sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten sind inhaltlich die schwächsten Berichte, die es giebt. Und in diesen inhaltlich schwächsten Berichten ist das schwächste Kapitel das über den Verkehr mit den Arbeitern. Dieser Verkehr der Aufsichtsbeamten mit den Arbeitern ist auch im verflochtenen Jahre durchgängig lächerlich unbedeutend gewesen. Das ist der beste Beweis, daß die sächsische Fabrikinspektion ihren Zweck nicht erfüllt, denn eine Fabrikinspektion, die ihrer Aufgabe gewachsen sein will, muß in erster Linie das Vertrauen der Arbeiter besitzen. Die Fabrikinspektion ist eine Einrichtung zum Schutz der Arbeiter, in Sachsen ist sie eine Einrichtung zum Schutze der Unternehmer geworden. Als in diesem Frühjahr der Abg. Stolle bei der Beratung über den Etat des Reichsamts des Innern auch das Verhältnis der Fabrikinspektoren zu den Arbeitern einer Kritik unterzog, antwortete der sächsische Bundesratsvertreter Dr. Fischer, der „weitsichtige und vorurteilsfreie“ Sozialpolitiker, der kürzlich vom Bundesrat in den arbeitsstatistischen Beirat zum reichsstatistischen Amte gewählt worden ist, an dem schlechten Verhältnis zwischen Arbeitern und Gewerbeinspektoren sei nur die Verhöhnung gegen diese „von gewisser Seite“ schuld. Mit der „gewissen Seite“ ist natürlich nur die Sozialdemokratie gemeint. Den Beweis für diese Behauptung ist der Herr Bundesratsvertreter leider schuldig geblieben. Für diese Behauptung war bisher nicht einmal in den Jahresberichten der Fabrikinspektoren eine leise Andeutung zu finden. Dagegen giebt es aber genug Beweise des Gegenteils. Diese Beweise liefern namentlich die süddeutschen Fabrikinspektionen. In Bayern, Baden, Württemberg, Hessen haben die Gewerbeaufsichtsbeamten seit je bewiesen, daß sie nicht nur das rechte Verständnis, sondern auch den rechten Willen für ihr Amt haben. Deshalb haben sich in diesen Staaten die Beamten der Gewerbeaufsicht auch überall das Vertrauen der Arbeiter erworben, und deshalb auch konnten die Beamten den Ansprüchen ihres Amtes gerecht werden. Besonders die badische Fabrikinspektion steht seit je in dem Ruf, ihre Aufgabe mit hohem sozialpolitischem Verständnis zu erfüllen. Die Arbeiter sprechen deshalb den Aufsichtsbeamten rückhaltlos ihr Vertrauen aus; bei den Unternehmern aber stoßen sie auf den entschiedensten Widerstand. Während die Beamten von dem

besten Einvernehmen der Gewerbeinspektoren mit den Arbeitern und Unternehmern berichten, spinnen die Unternehmer im geheimen Intriguen gegen den bewährten Leiter der badischen Fabrikinspektion und seine Unterbeamten. Namentlich beschwerten sich die Unternehmer über die Abhaltung von Arbeiterversammlungen und geheimen Sprechstunden für die Arbeiter. In Sachsen ist es gerade umgekehrt. Die Unternehmer schämen den Takt der Fabrikinspektoren und anerkennen ihre Thätigkeit. Wo die Fabrikinspektion aber den Beifall der Unternehmer findet, kann sie kaum auf die Anerkennung bei den Arbeitern rechnen. So allein erklärt es sich, daß in Sachsen die Arbeiter kein Vertrauen zu den Gewerbeinspektoren haben. Nicht auf das Konto der von „gewisser Seite“ betriebenen Verhöhnung der Arbeiter gegen die Gewerbeaufsichtsbeamten ist der Umstand zu setzen, daß in Sachsen zwischen Arbeitern und Fabrikinspektoren kein Vertrauen herrscht, sondern der arbeiterfeindlichen Thätigkeit der sächsischen Fabrikinspektoren ist diese Thatfache zu buchen.

In dem Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten für das Jahr 1901 wird aus dem Bezirk Dresden gemeldet, daß ziemlich häufig Unterredungen sowohl mit Arbeitgebern als auch mit Arbeitnehmern stattfanden. Da aber Biffenangaben fehlen, kann näheres über die Häufigkeit dieser Unterredungen namentlich mit den Arbeitern nicht ermittelt werden. Aus dem Bezirk Leipzig wird gemeldet, daß das Vorkommen der Arbeiter an der Arbeitsstelle fortgesetzt als spärlich bezeichnet werden müsse. So lauten die Berichte auch aus anderen Bezirken. Der Verkehr der Arbeiter mit den Aufsichtsorganen hat sich also im Berichtsjahre in denselben minimalen Grenzen gehalten, wie in den früheren Jahren. Der Leipziger Berichterstatter bemerkt: „Die Gelegenheit zu einer Aussprache mit den Arbeitnehmern hat sich im Berichtsjahre wiederum zu meist an der Arbeitsstätte geboten.“ Daß bei einer solchen Aussprache in der Fabrik nichts Ersprießliches herausspringen kann, liegt auf der Hand. Ein sächsischer Fabrikinspektor aber begreift das nicht. Wie verkehrt eine solche Aussprache zwischen Fabrikinspektoren und Arbeitern an der Arbeitsstelle ist, hat ein württembergischer Fabrikinspektor ausdrücklich festgestellt. Der Inspektor Hardegg bemerkte auf der Konferenz der gewerkschaftlichen Vertrauensmänner für die Gewerbeinspektion in Württemberg, auf der das gesamte Personal der Inspektion sich vollständig eingefunden hatte, wörtlich, er würde manchem Arbeiter einen schlechten Dienst erweisen, wenn er ihn in der Fabrik auch nur anreden wollte. Schärfer kann das Verfahren der sächsischen Fabrikinspektoren — es ist nicht nur der

Leipziger, der in dieser Weise verfährt —, ein Aussprechen mit den Arbeitern in der Fabrik zu suchen, nicht beurteilt werden. In Sachsen begnügen sich aber die Beamten nicht damit, eine Aussprache mit den Arbeitern in der Fabrik herbeizuführen, sondern sie wollen beschwerden sogar in Gegenwart der Unternehmer erledigen. Wenn in solchen Fällen Arbeiter wirklich den Mut hatten, von Mißständen zu reden, so war Maßregelung und Entlassung in der Regel die Folge.

Als ein kleiner Fortschritt muß es bezeichnet werden, daß in den Berichten sich wiederholt Bemerkungen finden über den Verkehr der Inspektoren mit organisierten Arbeitern. Aus Dresden wird berichtet: „Mit organisierten Arbeitern sind die Beamten der Gewerbeinspektion wiederholt in persönliche Berührung getreten.“ So ist die Inspektion mit dem Vorsitzenden der organisierten Hausarbeiter der Cigarrenindustrie in Verbindung getreten, um einen Vorschlag zu einem Arbeitervertreter für eine in Berlin anberaumte Beratung über Grundzüge zu einem Gesetze betreffend die Anfertigung von Cigarren in der Heimarbeit entgegenzunehmen zu können; die gemachten Wahlvorschläge wurden auch an Amtsstelle berücksichtigt. Der technische Kommissar der Kreisshauptmannschaft Dresden hat mit einem Vertreter der organisierten Steinarbeiter konferiert über die von dieser Organisation aufgestellten Forderungen zu den in Aussicht genommenen Vorschriften über den gesundheitlichen Schutz der Sandsteinarbeiter. Im Februar wohnte die Gewerbeinspektion auf Einladung einer Vereinsversammlung des Glasarbeitervereins im Blauenischen Grunde bei. Die Versammlung wählte eine Kommission, die Beschwerden von den Arbeitern entgegenzunehmen und der Fabrikinspektion mitteilen sollte. Die Gewerbeinspektion hat eine Anfrage, ob sie diese Kommission hören würde, mit dem Hinweis bejaht, daß alle Beschwerden eingehend erörtert werden sollen. Aus dem Bezirk Glauchau wird berichtet: „Auf die Anfrage des Vertreters eines Gewerkschaftskartells, ob die Gewerbeinspektion geneigt sei, durch ihn Beschwerden aus gewerblichen Betrieben entgegenzunehmen und zu untersuchen, daß die Gewerbeinspektion sich die Untersuchung der Beschwerden und die Abstellung der Uebelstände sich angelegen sein lassen würde.“ Der Arbeitervertreter hat der Inspektion dann auch mehrere Beschwerden unterbreitet, die sich begründet erweisen. „Wenn derartige Mitteilungen,“ bemerkt dazu der Beamte, „wie es hier der Fall war, frei von Uebertreibungen und Gefährlichkeiten gegen die Gewerbeunternehmer bleiben, so können sie zur Ergänzung der Aufsichtsthätigkeit der Beamten mit beitragen, da bei den Revisionen nicht immer alle

Seuilleton.

Das tägliche Brot.

Roman von Klara Wiebig.

Die jungen Dinger, die mit ihren Marktkörben herumstanden, stießen einander heimlich an.

„Ich hab de Nacht um zwölbe mein Punktierbuch jefragt, das sagt ja nu: „Ja, ja, baldje Hochzeit.“ Und wie ich vorige Woche Sonntag zum Abendmahl jeh — mit mein Schwarzzeibnes, wo denn schon parat war zur Hochzeit, denn treff ich de Schusterse, wo nebenan bei mein Schwager wohnt, und die hat mer denn erzählt, daß de Schwaster krank liegt — an Influenzia. Na, und das stimmt ja woll mit mein Buchchen — de Schwaster stirbt, und bald is wieder Hochzeit!“

„Na, is se denn schon tot?“ rief Leck eine der Mägde. Mathilde verzog keine Miene. „Nei, noch nich,“ sagte ihre angenehme Stimme. „Ich frag aber immer de Schusterse, bei mein Schwaster. Komm ich ja nich ins Haus. Und bei's Abendmahl in de Kirch hab ich unser liebes Herrchötche so recht von Garzen jebeten — wenn zuerst ne Frauensperson vors Altar tritt, denn bleibt se leben; kommt zuerst ne Mannsperon, denn stirbt se. Na, und denn kam ja woll zuerst ne Mannsperon.“

Die Mädchen kicherten; sie kannten die fixe Idee der alten Mathilde, die immer noch auf den Mann, der sie einstmals, um ihrer jüngeren Schwester willen, hatte sitzen lassen, wartete.

Sie lachten ganz ungeniert, als Mathilde in ihrer Herzensfreude sie alle zur Hochzeit einlud.

„Na, was sagt denn nu die Hauptmannsche?“ fragte die Reschke. „Die wird scheene drinne sitzen, die kriegt so leicht keene. Schmalhans Küchenmeister! An denn die unjehzogenen Hälje!“

„Ach Jottchen!“ Mathilde schnäuzte sich krampfhaft. „Mathildche, sagte se zu mich, ich seh Ihnen man unjern scheiden. Inä Frauchen, sag ich, ich tret ja in den hellen Wüstand. Ach so, sagt se, na denn is was anders, denn wünsch ich Ihnen viel Jelück! Aber man sah es ihr an, wie es se leid that. Na und denn rief se de Kinderches, un dann sagt se: Kinderches, sagt se, de Mathildche will wegjehen. Ach und de Kinderches kamen in de Küch und hingen sich an mein Rock un denn baten se: Bleib doch bei uns, Mathildche! Ach Jottchen, Jottchen, das Herz im Leib that mer weh. Aber nei, sag ich, das Buchchen hat jesprochen.“

„Da feiern wer also bald fidele Hochzeit,“ rief die Reschke ganz ernsthaft. „St halte Ihnen beim Wort.“

Die Mädchen prusteten vor Lachen. Mathilde merke nichts von der allgemeinen Heiterkeit; ohne den zerstreuten Gesichtsausdruck zu verlieren, erhandelte sie ein billiges Gemüse und stieg dann, vertäubten Blicks, die Kellertreppe empor.

Ein übermütiges Gelächter schallte hinter ihr drein.

„Da schlag einer lang hin,“ krächte eine blasse Weißblonde, die recht mitgenommen ausah. Es war die Minna von Doktor Ehlich, einem Junggesellen, bei dem sie gut kochte und während der Sprechstunden die Thür öffnete. Die übrige Zeit, die der Doktor auf der Praxis zubrachte, ging sie spazieren. Vergangenes Frühjahr war sie in der Göttenstraße aufgetaucht — man munkelte, direkt aus der Charité — sehr elend und herab-

gekommen; nun ging sie in Lackshuhen und trug sich kokett. „Wie 'ne Dame,“ sagten die anderen neidisch.

Minna konnte sich über die „Dämlichkeit“ dieser Person gar nicht beruhigen.

„Was wollen Se, Fräuleinchen —“ Frau Reschke zuckte mitleidig und geringschätzig zugleich die Achseln — „jede is nich so helle wie Sie. Aus Ostpreußen — lieber Jott! Hätte die sonst zwei Jahre bei'n Hauptmann jedient! Aber da fällt mich ein, det wäre am Ende was for meine Nichte!“

Als sich eben jeht, oben am Ausgang der Kellertreppe, zwei Beine in Drillschuhosen vorüber bewegten, rannte sie, so rasch es ihre Korpulenz erlaubte, die Stufen in die Höhe. „Sie, Peters, pst, Sie!“

Der Bursche von Hauptmanns, der langsam, ein Paar zu reparierende Stiefel seines Herrn unterm Arm, an der Hauswand entlang strich, drehte sofort um. Er ahnte wieder eine kleine Weiße oder einen Faustkase.

„Peters, uf 'n Wort!“ Frau Reschke zog ihn in den Keller und rebete da in einer Ecke eifrig auf ihn ein.

„Die da?“ sagte er und wies mit dem Daumen über die Schulter nach Bertha. „Smucke Deern!“

„Die is keen Freessen vor euch!“ Aber meine Nichte is och en sehr nettet Mädchen.“

„Erst sehen,“ grinste der Bursche pffiffig. „Wir köpen ken Katt in de Sack.“

„Sehen is nich,“ sagte die Reschke ärgerlich. „Wenn il sage, se is wat for euch, denn is se ebent wat.“

„So, denken Se vielleicht, Mutter Reschke, daß Se mir wieder mit so 'n ole Postlühr tosamem schmeeren? Nich mal konnte se Mehlbeutel kochen! Un en Söten.“ — er wischte sich den Mund — „pfui Deiwel!“

Wißstände in den gewerblichen Betrieben hervortreten oder zu erkennen sind."

Derartige Mitteilungen sind aber nur ganz vereinzelt; sie sind gewissermaßen Ausnahmen, die die Regel bestätigen. So konnte man noch im vorjährigen Berichte aus Dresden lesen: „Die sozialdemokratische (1) Organisation bemächtigt sich namentlich des Beschwerdewesens, hält sich aber von den Gewerbeaufsichtsbeamten fern und bedient sich der Presse. Daß hierdurch zwar die Organisation gefördert, der Friede zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer aber geschädigt wird, liegt auf der Hand."

Der Wechsel in der Stelle des leitenden Fabrikinspektors hat auch einen Wechsel in der Auffassung über den Verkehr mit organisierten Arbeitern herbeigeführt. In Chemnitz aber hat es die Fabrikinspektion abgelehnt, einer Einladung zum Besuche einer Versammlung des Gewerkschaftskartells, in der über den Jahresbericht des Chemnitzer Fabrikinspektors diskutiert werden sollte, Folge zu leisten. In dem Einladungsschreiben war ausgeführt worden, daß der Gewerbeinspektor durch sein Erscheinen doch nur das Vertrauen der organisierten Arbeiter zur Gewerbeinspektion haben könne. Die Gewerbeinspektion hatte in ihrem Antwortschreiben bemerkt, es müsse als unerfreulich bezeichnet werden, „wenn das Vertrauen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zur Gewerbeinspektion nur durch den Besuch von Versammlungen gehoben werden könnte, war in dem Einladungsschreiben gar nicht gesagt, sondern nur, daß es geeignet sei, das Vertrauen zur Gewerbeaufsicht zu heben.

Politische Uebersicht.

Welt-Truists und Regierungen. Auf dem Bankett in Boston, als Prinz Heinrich an der gastlichen Tafel der Dollarmillionäre tafelte, erhob sich Richard Olney, einst Staatssekretär unter Präsident Cleveland, um im Namen der Neuen Welt dem Vertreter der Alten Welt den Hochachtungsbuch hinzumerken. Amerika, kündigte der Ex-Staatssekretär an, trete jetzt in den Kampf um die industrielle Vor-

herrschaft ein, und die Anwesenheit des Prinzen sei ein Unterpfand, daß dieser Kampf in christlichen Formen geführt werde.

Wenige Wochen nach dieser offenerzigen Erklärung wurde die Alte Welt durch die Kunde von dem Morganschen Schiffahrtstrust überrascht. In England war man konsterniert; mit einem fähigen Vorgesetzten hatte der strapuzlose Handelsmann aus Wild-West die Hand auf einen beträchtlichen Teil der britischen Handelsflotte gelegt. Die deutschen Rhedereien suchten ihren blässen Schrecken durch lächelnde Grimassen zu verbergen; allein die öffentliche Meinung in Deutschland war tief erschüttert. Man hatte eine Ahnung, daß dieser erste Streich nicht der letzte bleiben werde.

Diese Ahnung hat nicht getrogen. Zwei Schreckensnachrichten auf einmal verbreitete die englische Presse, und im gleichen Augenblicke läßt die Besprechung des amerikanischen Schiffahrtstrusts in beiden Häusern des Parlaments die ganze Gefahr dieser kapitalistischen Aktionen erkennen. Daffaus Bureau berichtet:

London, 7. Juli. Einer New Yorker Meldung des Daily Express zufolge ist der Ankauf der englischen Lebensmittelfirma Fowler Brothers durch Amerikaner nur ein einleitender Schritt zur Bildung eines Welt-Trusts dieser Branche durch amerikanische Häuser. Vierpont Morgan und Rockefeller seien beide an dem Zustandekommen des neuen Trusts interessiert. Der erstere würde gegen niedrigere Frachttarife den Transport besorgen, während der letztere die Eingaangschäfte übernehmen würde. Der Trust sei die anspruchsvollste amerikanische Korporation dieser Art. Sobald er einmal in Europa festen Fuß gefaßt habe, würde der Rockefeller-Concern hinreichende Mittel garantieren, um den europäischen Wettbewerb an die Wand zu drücken.

New York, 7. Juli. Dem hiesigen Blatte Tribune wird aus Philadelphia von seinem Korrespondenten gebracht, die Standard Oil Company lasse in England 12 große Tankdampfer von denselben Dimensionen wie der Dampfer Kennebec bauen, der jetzt in Philadelphia 2 Millionen Gallonen Petroleum nach China und Japan verladet. Eine derartige Flotte würde im Stande sein, jährlich 48 Millionen Gallonen Petroleum nach Asien zu befördern, und einen unberechenbaren Einfluß auf die Segelschiffahrt ausüben. In Schiffahrtstreifen sei man zu der Annahme geneigt, daß die Standard Oil Company mit der Shell Transport Company in aktiven Wettbewerb um den australischen und neuseeländischen Handel treten wolle.

Man braucht diese beiden Nachrichten nur aufmerksam zu lesen, um die neue Bedrohung des englischen und weiterhin des europäischen Handels durch die überlegene Organisation des amerikanischen Kapital zu verstehen.

Und dabei steht die englische Regierung dem amerikanischen Schiffahrtstrust immer noch genau so ratlos gegenüber, wie im ersten Augenblicke seines Bekanntwerdens. Im Unterhause mußte gestern der Parlamentariersekretär der Admiralität erklären, daß sich die Regierung noch nicht einmal über die Annahme der Bedingungen schlüssig gemacht habe, unter denen die in den Schiffahrtstreifen einbezogenen Schiffe für die nächsten 50 Jahre im Kriegsfall zur Verfügung der Admiralität stehen sollten. Und im Oberhause mußte der Lord der Admiralität zugeben, daß die Regierung dem Trust in keiner Weise feindlich, aber voller Besorgnis gegenüberstehe; sie müsse die Frage aber erst studieren, ehe sie Beschlüsse fassen könne; jedenfalls dürfe England nicht zugeben, daß es aus dem atlantischen Handel vertrieben werde.

Diese klägliche Sprache offenbart die ganze ohnmächtige Verlegenheit der englischen Regierungskunst.

In diesen Räten scheint der Allen Welt ein Netter zu stehen in — Präsident Roosevelt. Zum höchsten Entzücken aller Philister diesseits und jenseits des Ozeans hat der smarte Präsident jüngst in einer Rede über die Gefahren der Anflammerung großer Kapitalien und die Auswüchse der Trusts deklamiert, und die höheren Räume haben ihm eifrig Beifall geklatscht. Ja sogar das gesetzgeberische Vorgehen gegen die Trusts, das in Amerika bei jedem Wahlkampf eine demagogische Rolle spielt, scheint in Fluß kommen zu sollen; der Präsident, hieß es dieser Tage, habe das Kongressmitglied Littlefield, einen hervorragenden Rechtsanwalt und Politiker, veranlaßt, eine Antitrust-Bill zu entwerfen, die im Dezember im Kongreß eingebracht werden soll.

Die Trusts sind, wie Figura zeigt, diesen Gefahren gegenüber sehr sorglos. Die Rockefeller und Morgan wissen, daß ihnen keiner kann; Roosevelt nicht, selbst wenn er einmal ernstlich wollte, und Chamberlain erst recht nicht. Eine Antitrust-Bill ist vollends ein durchaus kleinstädtischer Gedanke; das Großkapital ist mit geschicklichen Bestimmungen unmöglich zu fassen und findet immer Mittel und Wege, sich mit der Justiz abzufinden. Es ist aber nicht einmal daran zu denken, daß

man den Trusts ernstlich zu Leibe will oder auch nur kann. Dazu beherrschen sie die politischen Mächte viel zu ausschließlich; sie sind in Wirklichkeit die geheime Staatsmacht, die neben der Regierung und über den Parteien steht. Sie sind der Staatsgewalt im eigenen Land längst über den Kopf gewachsen, und mit dem Ausland werden sie erst recht bald fertig werden.

Deutsches Reich.

Die vertagte Wahlrechtsreform.

Man schreibt uns aus Hessen: Der Landtagsbeschluß ist nunmehr auf Freitag morgen festgesetzt und wird durch den aus England zurückgekehrten Großherzog im Residenzschloß selbst vollzogen werden. Die Zweite Kammer wird ihre letzte Sitzung am Donnerstag abhalten und dabei noch einige Schulangelegenheiten regeln und Stellung zu den Rückversicherungen der Ersten Kammer auf frühere Beschlüsse nehmen. Ein Pensum von 70 Tagesordnungspunkten soll die Erste Kammer morgen und eventuell noch am Freitag vorm Landtagsbeschluß erledigen. Es ist erstaunlich, wie diese geborenen und berufenen Gesetzgeber dies Kunststück fertig bringen.

Das allerneueste ist aber nun, daß die Wahlrechtsvorlage von diesem Landtag überhaupt nicht mehr verabschiedet wird, denn auf der Tagesordnung der Ersten Kammer steht diese Vorlage, die so heiße Kämpfe brachte, überhaupt nicht mehr. Es scheint, als ob dies in Uebereinstimmung mit der Regierung geschieht, denn sonst hätte doch die Erste Kammer einige Tage früher zusammentreten können, wenn der Regierung etwas daran gelegen hätte, deren Meinung über diese wichtige Vorlage zu erfahren. Oder war man schon so felsenfest davon überzeugt, daß hier eine glatte Ablehnung erfolgen würde? Gebekke unverständlich ist es, wie man diese Sache so auslaufen läßt, wie das Hornberger Schießen. Warum geniert man sich denn dieser Sache einen richtigen Abschluß zu geben? Sollen denn die Volksvertreter diese Mühsal nicht verdienen?

Durch den Landtagsbeschluß wird eine Erneuerung der Hälfte der 50 Kammeritze nötig. Von diesen 25 Sitzen stehen vier sozialdemokratische Mandate zur Erneuerung und zwar die der Genossen Haas und Dr. David-Rainz, Rau-Mühlheim und Ulrich-Offenbach.

Soweit unser hessischer Korrespondent. Das Verzumpfen der hessischen Wahlrechtsreform kommt den Fernerstehenden nicht so ganz unerwartet, wie den näher Beteiligten. Wer den Verlauf der Verfassungsreformfragen in Süddeutschland aufmerksam verfolgt hat, dem mußten manche gemeinsame Züge auffallen, vor allem die Erscheinung, daß demokratische Reformen durch die Erste Kammer regelmäßig zur Strecke gebracht werden, sei es nun in der Kammer selbst oder außerhalb. Die Pairskammern in Süddeutschland pflegen den Reformeifer der Abgeordnetenkammern überhaupt nicht ernst zu nehmen.

Genau dieselbe souveräne Ignorierung, wie in Hessen, erklärt die Frage der Wahlrechtsreform augenblicklich in Baden durch die Erste Kammer. Ein Wolff-Telegramm meldet:

Karlsruhe, 8. Juli. Die Erste Kammer beschloß im Hinblick auf den bevorstehenden Beschluß des Landtages, von einer Beratung des Gesetzesentwurfs betreffend die Einführung des direkten Landtagswahlrechts abzusehen.

Ob den Süddeutschen nun bald ein Seifenfieder aufgehen wird?

Die Polizei kann alles.

Die Polizei kann alles, macht alles. Jetzt soll sie gar das schwierige Problem des Arbeitsnachweises lösen. Vergangene Woche hat in Münster der westfälische Städtetag sich mit der Frage kommunaler Arbeitsnachweise beschäftigt. Dabei hielt der Decernent des Vorwunders Armenwesens, Stadtrat Rahl, eine Rede, in der er die Forderung vertrat, daß der gemeinnützige Arbeitsnachweis sich in den Dienst der Wandererfürsorge zu stellen hat, um den Gefahren, die dem Wanderer drohen, wenn er sich lange auf der Landstraße befindet und Arbeit nicht erhalten kann, zu begegnen. Hauptsächlich müsse man hier die Verpflegungstationen und Arbeiterkolonien im Auge haben, während die Herbergen zur Heimat nicht so besonders in Frage kämen, weil sie das beste Material unter den Wanderern hätten, für das die Auffindung von Arbeit leicht sei. Für die ergebnanuten Kategorien müsse die Arbeitsvermittlung organisiert werden, da das dort verkehrende „minderwertige Material" sehr schwer Arbeit erhalten könne und deshalb immer weiter herabsinke. Redner schilderte die verschiedenen Schichten unter den Wanderern und macht dann folgende bemerkenswerte Ausführungen, die zur Evidenz zeigen, was dem Arbeiter blühen würde, wenn die Vireautantektin die Frage der Arbeitsvermittlung eingriffe:

„Lassen Sie die Dummheiten, Peters! Hier!" Sie drückte ihm heimlich einen Faustkeß in die Hand und steckte ihm die Taschen voll Pflaumen. „A weef ja, was Sie for en Bild for allens haben, ik wer Ihnen doch nisch schlechtes zuschustern. Sagen Sie man Ihre Gnädige — Se müssen det so janz a propos einfließen lassen — det hier en Mädchen wäre, det fermost for ihr pakte: stark, fleißig, sauber en sehr bescheiden. Se jieht ja so wille druf, wat Sie sagen. Ne, wie Sie bei Hauptmanns estimiert sind, det weiß ja de ganze Strafe. Et soll Ihr Schade nich sein!"

Während dessen läutete die verborgene Klingel in einem fort; ihre Stimme war heiser, wie gebrochen von Ueberanstrengung, und doch versagte sie nicht, sie schnappte nur zuweilen ab mit einem grellen Wixton, um dann wieder desto lauter, desto eindringlicher zu schrillen.

„Totte doch, der Radau," stöhnte die Reschke und hielt sich die Ohren zu. Es ging auf zwölf, und sie war ganz erschöpft, abgemattet vom unaufhörlichen Schwagen, Rureden, Handeln, Schmeicheln und Klatschen. Mit einem lauten „Uf!" ließ sie sich auf eine umgestülpte Zonne fallen; war das wieder einmal ein Vormittag gewesen! Den Mund mußte man sich fustelig reden wegen 'nes Stengels Peterkille und 'ner Handvoll Kartoffeln. Sie beflagte sich bitter über den „hungerleidigen" Grüntram, bei dem man kaum das trockene Brot verdienen und verglich ihn neidisch mit dem Laden des Materialwarenhändlers schräg gegenüber.

IV.

Auf das Haus Göttenstraße 8 mündete die Kirchbachstraße. Linke Ecke: Materialwaren en groß und en detail von Hermann Handke; rechte Ecke: Stechbierhalle und Destillation

Standen Reschkes vor ihrer Kellertür, so konnten sie die ganze Kirchbachstraße übersehen, deren fünfstöckige Häuser in zwei starren Linien einen schmalen Streifen Himmel begrenzten. Eine Unmasse kleiner Leute, die nie Vorräte im Hause hatten, wohnten in diesen Mietskasernen mit den engen Höfen; da ging die Ladentür bei Handke denn den ganzen Tag! Kinder, die kaum laufen konnten, schleppten mit Körben und Düten, zur Mittags- wie zur Abendmahlzeit wurde jedes bißchen einzeln eingeholt, jedes Pfündchen Mehl, jeder Krumen Salz. Nicht nur in den Vormittagsstunden, von früh bis abends war ein ewiges Kommen und Gehen im Laden an der Ecke.

Feierabend, besonders zum Schluß der Woche, machte ihm freilich die Destille an der rechten Ecke Konkurrenz. Da strömten Männer, alte und junge, in Blusen und in Röcken, Fabrikarbeiter und Handwerker, fleißige und faule, Rüdterne und schon Halbvolle dort hinein. Die Kinder trippelten auch dort ab und zu, Flaschen und Krufen, Gläser und Gläschen ängstlich vor sich hertragend und mit krausen Nasen den Duft einziehend.

Das schwirrte und wirrte wie ein Bienenschwarm auf dem engen Raum vor dem Schänkisch; undurchdringlicher Qualm lagerte über den Menschen, den kalten Holzischen, den handfesten Stühlen, und den verschütteten Reigen der Getränke. Von fettigen Köpfen war die Tapete über den Bänken an der Wand blank geschuert. Die Männer der Götten- und Kirchbachstraße, die in den Hinterhäusern bis hinauf zur Höhe des Himmels, in den Kellern bis hinunter in die Tiefe der Erde wohnten, saßen und standen hier herum. Ob die Sommernacht in träger Schwüle über den Häusern

brütete oder der Winterwind fauchend durch die Straßen strich, hier wurde gehockt bis gegen den bleichen Morgen. Hier wurde politisiert und geschimpft, geheult und gemurrt, geschimpft und gelacht, in den Himmel gehoben und in die Hölle verflucht, mit Faustkn auf den Tisch geschlagen und der Boden bespußt. Je weiter die Nacht vorrückte, desto lauter die Unterhaltung.

„En Schandak," brummte oft neiderfüllt Reschke, wenn er im grauen Morgenämmer mit seinen Hund losfuhr und drüben noch hinter dem Schankfenster das Licht glimmte. Er war einer von den wenigen in der Strafe, der nie die Destille besuchte. Das sollte ihm fehlen, dem Kerl drüben, der ohnehin schon so viel verdiente, noch selber sein gutes Geld hintragen!

Heute nachmittag, als ihn „bei's Bücherföhren" neben seiner Weizen ein Appetit auf einen Pfeffermünz ankam, schickte er Bertha mit einem Fläschchen hinüber.

Sie betrat die Destille, und ihr Blick wurde sofort gefesselt von den Flaschen auf dem Schänkisch, die mit wasserklaren und grünen und roten und gelben Flüssigkeiten gefüllt, lieblich in der Sonne glänzten. Blitschnell leckte ihr spiktes Züngelchen die Lippen — süße Liqueure, ah!

Mit ihrem freundlichsten Lächeln forderte sie den Pfeffermünz.

Der Wirt, der noch die verschlafene Augen hatte — er schlief immer erst am Tage aus — füllte das kleine Fläschchen, aber er händigte es ihr noch nicht ein; er lehnte sich vielmehr, auf einen Arm gestützt, über den Schänkisch und musterte sie wohlgefällig. „Sie sind wohl das junge Mädchen drüben aus 'n Grüntram, ich habe det schonst jehört, det die Reschkes ihre Nichte zu Besudy haben".

(Fortf. folgt.)

Wie ist dieser aus Arbeitsfähigen und Arbeitsfähigen, aus...
Arbeitsfähigen und Arbeitsfähigen, aus guten und schlechten Elementen...

Das ist deutlich genug. Natürlich forderte der Redner auch noch die Reglementierung der Arbeits- und Wandererordnung...

Berlin, 9. Juli. Die öffentliche Versammlung, in der gestern Graf Baudert in Berlin sprechen wollte, ist vom Polizeipräsidenten...

Einem Maulkorb für die Sozialarbeitskommission fordert das Krupporgan. Das Blatt rechnet die Redebauer der sozialdemokratischen Abgeordneten...

Der Verächtliche ehemalige Berliner Polizeilagent. Normann-Schumann hatte gegen das Berliner Tageblatt Klage erhoben...

Das Auge des Herrschers überall. Der Direktor des Reichstheater Großherzoglichen Hoftheaters, W. Jacoby, wendet sich in einem Artikel...

Aus der Sozialarbeitskommission. (78. Sitzung.) Zur Beratung liegen 13 allgemeine Anmerkungen, die dem Gesamtschnittteilungsplan angehängt sind...

Die Anmerkungen 2 und 7 legen auf Gespinste und daraus genähte Gegenstände, wenn Verbindung mit Metallfäden vorliegt, einen Zollzuschlag von 10 und 15 Prozent...

Die Anmerkungen 2 und 7 legen auf Gespinste und daraus genähte Gegenstände, wenn Verbindung mit Metallfäden vorliegt...

Die Anmerkungen 2 und 7 legen auf Gespinste und daraus genähte Gegenstände, wenn Verbindung mit Metallfäden vorliegt...

Die Anmerkungen 2 und 7 legen auf Gespinste und daraus genähte Gegenstände, wenn Verbindung mit Metallfäden vorliegt...

Die Anmerkungen 2 und 7 legen auf Gespinste und daraus genähte Gegenstände, wenn Verbindung mit Metallfäden vorliegt...

fassung des Abg. Schlimberger, der in der Vorlage das einzige...
faffung des Abg. Schlimberger, der in der Vorlage das einzige...
faffung des Abg. Schlimberger, der in der Vorlage das einzige...

Eine konfessionelle Badeanstalt soll, wie die Welt am Montag erfährt, in Ulm eingeführt sein. Es besteht nämlich dort die lobenswerte Einrichtung...

Die lex Heinze-mäßige Scheu vor der Nachtzeit scheint bei dieser unparteilichen Verteilung der Vabelage erheblich mitgesprochen zu haben. Wenigstens haben sich die Schwarzen bis jetzt noch nie über diese Verletzung der Parität beschwert...

Germanisationspolitik im Meer und ihre Folgen. Ein Unteroffizier vom 164. Infanterie-Regiment in Jauer verlangt von einem polnischen Rekruten, daß er mehrere deutsche Wörter nachsprechen sollte...

Solche Vorkommnisse werfen ein helles Licht auf folgende Throner Mittellung des Kurjer Boznansti in Posen, in der es heißt: In der ganzen Welt bemühen sich die Staaten darum, die Politik nicht in das Meer zu tragen...

Man defertiert aus Deutschland nach Rußland! Ein schlimmeres Urteil über deutsche Zustände kann nicht gefällt werden. Aus dem Lande mit dem Ochsenkopf. Nach einer jetzt aufgestellten Statistik sind von den 779 Lehrerstellen im Dominium zur Zeit 82, das ist 10,54 Prozent, unbesetzt...

Die ruffische Militärbehörde, der sich diese sechs jungen Polen stellen, steckte sie in ein kassatisches Regiment. Dort fanden sie schon eine ganze Reihe junger preussischer Polen vor, die ebenfalls vor ihnen aus preussischen Regimenten geflohen waren...

Man defertiert aus Deutschland nach Rußland! Ein schlimmeres Urteil über deutsche Zustände kann nicht gefällt werden. Aus dem Lande mit dem Ochsenkopf. Nach einer jetzt aufgestellten Statistik sind von den 779 Lehrerstellen im Dominium zur Zeit 82, das ist 10,54 Prozent, unbesetzt...

Die ruffische Militärbehörde, der sich diese sechs jungen Polen stellen, steckte sie in ein kassatisches Regiment. Dort fanden sie schon eine ganze Reihe junger preussischer Polen vor, die ebenfalls vor ihnen aus preussischen Regimenten geflohen waren...

Man defertiert aus Deutschland nach Rußland! Ein schlimmeres Urteil über deutsche Zustände kann nicht gefällt werden. Aus dem Lande mit dem Ochsenkopf. Nach einer jetzt aufgestellten Statistik sind von den 779 Lehrerstellen im Dominium zur Zeit 82, das ist 10,54 Prozent, unbesetzt...

Die ruffische Militärbehörde, der sich diese sechs jungen Polen stellen, steckte sie in ein kassatisches Regiment. Dort fanden sie schon eine ganze Reihe junger preussischer Polen vor, die ebenfalls vor ihnen aus preussischen Regimenten geflohen waren...

Man defertiert aus Deutschland nach Rußland! Ein schlimmeres Urteil über deutsche Zustände kann nicht gefällt werden. Aus dem Lande mit dem Ochsenkopf. Nach einer jetzt aufgestellten Statistik sind von den 779 Lehrerstellen im Dominium zur Zeit 82, das ist 10,54 Prozent, unbesetzt...

Die ruffische Militärbehörde, der sich diese sechs jungen Polen stellen, steckte sie in ein kassatisches Regiment. Dort fanden sie schon eine ganze Reihe junger preussischer Polen vor, die ebenfalls vor ihnen aus preussischen Regimenten geflohen waren...

Man defertiert aus Deutschland nach Rußland! Ein schlimmeres Urteil über deutsche Zustände kann nicht gefällt werden. Aus dem Lande mit dem Ochsenkopf. Nach einer jetzt aufgestellten Statistik sind von den 779 Lehrerstellen im Dominium zur Zeit 82, das ist 10,54 Prozent, unbesetzt...

Die ruffische Militärbehörde, der sich diese sechs jungen Polen stellen, steckte sie in ein kassatisches Regiment. Dort fanden sie schon eine ganze Reihe junger preussischer Polen vor, die ebenfalls vor ihnen aus preussischen Regimenten geflohen waren...

g. Kommunalwahlen in Nürnberg. Der in der Nummer vom 5. Juli mitgeteilte Beschluß des Stadtmagistrats Nürnberg, durch den die Anträge des Sozialdemokratischen Vereins auf Einführung von Bezirksräten und Erleichterung der Wahlrechtserwerbungen abgelehnt wurden, lag am Dienstag dem Gemeinderat vor...

München, 8. Juli. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat der Regierung am 8. Juli ein Schreiben geschickt, in dem sie die Regierung ersucht, die Sozialdemokraten durch Heranziehung zur Mitarbeit überzeugt zu werden, daß ihre Vorwürfe der Begründung entbehren...

Stuttgart, 8. Juli. Die Kammer der Abgeordneten nahm den Antrag des Centrums auf obligatorische Warenhaussteuer mit 43 gegen 34 Stimmen an.

Frankreich. Ein Kirchenmüder Priester. Paris, 7. Juli. Zu den in Frankreich nicht gerade seltenen Priestern, die mit dem christlichen Glauben brechen, gesellt sich nun ein solcher, der bloß mit dem kirchlichen Geist der katholischen Kirche gebrochen hat...

Politische Gesetze. Der neue Handelsminister. No. Auf Antrag des Präfecten von Tarn entzog die Regierung sechs Geistlichen dieses Gebiets ihren Gehalt, weil sie sich in der letzten Wahlbewegung Vergehen gegen das Wahlgesez haben zu schulden kommen lassen...

Die Konversion der Rente. Paris, 8. Juli. In der heutigen Abend Sitzung der Kammer begründete Finanzminister Rouvier den Gesetzentwurf betreffend die Konversion der 3 1/2 prozentigen Rente in 3 prozentige. Am Schluß seiner Ausführungen stellte Rouvier fest, daß sich seit 1871 die Ausgaben dank der guten Verwaltung um die Hälfte verringert hätten...

Aus der Partei. dz. Der Thüringer Parteitag findet in diesem Jahre am Sonnabend und Sonntag den 26. und 27. Juli in Wipolza statt. Seine Tagesordnung umfaßt dieses Jahr nur innere Angelegenheiten (Bericht und Verhandlung über die Exkursivtribüne, über Organisation und Agitation etc.), wobei es allerdings sehr lebhaft werden dürfte, und einem Vortrag über die bevorstehenden Reichstagswahlen.

Siezu zwei Beilagen.

Schusters Warenhaus, Leipzig-Neustadt Eisenbahnstrasse 39-43

hat Mittwoch, Donnerstag und Freitag **Reste-Tage.**

Sie

Ehe

Auf Abzahlung

Möbel oder Waren kaufen, benötigen Sie zu einem Versuch dieses **wirklich reelle Angebot:**

1 Anzug	30 Mark, Anzahlung 6.00 Mark	1 Zimmer	65 Mark, Anzahlung 5.00 Mark
1 "	36 " " 8.00 "	1 "	80 " " 6.00 "
1 "	44 " " 10.00 "	1 "	98 " " 8.00 "
1 "	50 " " 12.00 "	2 "	150 " " 12.00 "
1 Uebergießer	35 " " 8.00 "	2 "	198 " " 16.00 "
1 "	45 " " 10.00 "	3 "	288 " " 26.00 "

Abzahlung schon wöchentlich von 1 Mark an.

S. Osswald
Königsplatz 7, 1 Treppe
gegenüber der Markthalle.

Orts-Krankenkasse.

Ein neues vervollständigtes Verzeichnis der Herren Ärzte, Zahnärzte, der Apotheken, Kranken- und Badeanstalten, Bandagisten und Optiker der Orts-Krankenkasse für Leipzig und Umgegend, ist erschienen und liegen Exemplare bei der Kassenverwaltung und den Meldestellen zur Empfangnahme bereit.

Leipzig, den 8. Juli 1902.

Die Orts-Krankenkasse für Leipzig u. Umgegend.
6876] Dr. Willmar Schwabe, Vorsitzender.

Metallarbeiter.

Sonnabend den 12. Juli abends 7/8 Uhr **Versammlung** im Birkenschlösschen, Wahren, Balleische Straße. Tagesordnung: 1. Politik und Gewerkschaften. Ref.: Gen. Herm. Dancker. 2. Sozialfrage. 3. Gewerkschaftliches.

Arbeiterverein Wahren u. Umgeg.

Sonntag den 13. Juli
Grosses Sommer-Fest im Birkenschlösschen.
Anfang 3 Uhr. * Beginn des Balles 6 Uhr.
Jedes Kind in Begleitung Erwachsener erhält ein Geschenk.
Die Mitglieder und deren Angehörige werden zu zahlreichem Besuch eingeladen.
6878] Der Vorstand.

„Universitätskeller“

Ritterstrasse 7.
Empfehle meine schönen geräumigen und kühlen Lokalkäfen. **Grosse Mittag- und Abendstamm-Karte.** ff. Bayerische Bier. [6884]

Kaiser-Keller Fr. Hornig.

Hain-Str. 19
Schenswertes Kulmbacher Bierlokal I. Ranges.
Reichhaltige der Saison entsprechende Speisekarte zu kleinen Preisen.
Hochfeines Rizzibier. [6840]

Goldenes Hufeisen und Altensteiner Höhle

Brühl II. [6874]

Heute: Grosses Rosenfest.

Es ladet ergebenst ein E. Starke.

Arnolds Restaurant und Café

Dufourstr. 30, Ecke Bülowstraße [4481]
empfehle meine freundlichen Lokalkäfen zur gefälligen Benutzung.
Bier F. A. Ulrich ff., gute Küche. Hochachtungsvoll Arnold.

Felsenkeller, Plagwitz.

Donnerstag den 10. Juli
Riesenfeuerwerk mit ganz besonderen Arrangements.
Feenhafte Beleuchtung des ganzen Gastlokals.
Konzert und Ball bis 2 Uhr.
Schlachtfest. [6885] W. Cantz.
Es ladet ergebenst ein

Marienbad

L.-Neuschönfeld
Eisenbahnstrasse 66
Telephon: Nr. 846.
Die Anstalt ist für alle Wäder von früh 6 Uhr bis 8 abends 11 Uhr geöffnet.

Dampfbäder, russ., röm.-artische Bäder u. Teibad.
Elnpaokungen, Spezialkurform, anerkannt vorz.
Massage, 1-4 Uhr nachm. nur für Damen.
Schwimmbassin 20°, kristallklares Wasser.
Montag, Mittw., Sonnab. v. 2-1/2 Uhr nachm.
Dienst., Donnerst., Freit. v. 1/2-11 Uhr vorm.
Montag abends v. 8-9 Uhr: nur für Damen.
Wannab. I. u. II. Kl. f. Dam. u. Herr. j. jed. Tagesst.

Natur-Citronen-Saft

garantiert rein aus besten, reifen Messina-Citronen.
Er ist von ausserordentlich unersetzlichem Werte
als erquickende, anhaltend durstlösende, anregende Limonade bei Hitze, Fieber, als solche ferner beruhigendes Erquickungsgetränk für Herz- und Nervenleiden, bei Kopfschmerz, Schlaflosigkeit usw., als Lebergetränk in der Küche und im Haushalt, besonders für Magen- und Darmleiden, Bleichsuchtige; denn Essig wirkt Blut zersetzend; als Ersatz der nur halbreif zu uns kommenden Citronenfrüchte, welche daher nicht heilkräftig, dabei teurer und ungesünder sind; als Gurgelwasser (mit Wasser verdünnt) bei Halsentzündungen, Diphtherie; als Trinkwasser verbessernder Zusatz, Bakterien und Bazillen sicher tödend, daher unersetzlich für Touren und Reisen; zur Citronensaftkur bei Gicht, Rheumatismus, Blasen- und Gallensteinen, Fettleucht (Kuranleitung gratis).

Preis: Flaschen à 125 250 500 750 1000 Gramm (= 1 Kilo Inhalt = 80 Citronen)
M. —.50 1.— 1.50 2.40 3.—

Sanitäts-Bazar „Thalysia“, Leipzig

Rathausring 1, I. (an der Wartehalle Königsplatz).
Mittwoch, Donnerstag, 30. Soblia, Balleische Str. 81; Holzknechtstr. 24; Plagwitz, Schönerlin Str. 20; Lindenau, in Lindenau.

Unübertroffene Auswahl!

Möbel-Magazin E. Rehm vorm. H. Lange

Lindenau, Querstrasse Nr. 4 [5025]
empfehle

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

eigener Fabrik, kompl. Wohnungseinrichtungen, ganze Brautausstattungen.
Nur gute und solide Arbeit bei langjähriger Garantie.
Freier Transport nach jeder Bahnstation. Besichtigung auch Sonntags gestattet.
Bitte auf Firma und Hausnummer genau zu achten.
Sie kaufen Ihre Schränke und Polsterwaren billiger als bei
Neschling, Nicolaistraße 20. [5025]

Bettstelle mit Matratze
Schränke
Vertikos
Kommoden
Küchenschränke
Sofas
Divans
Chaiselongue
Spiegel
Kinderwagen
Uhren
Regulateure
5800] mit **5 Mark** Anzahlung nur bei

S. Osswald
Königsplatz 7, I.
vis-à-vis der Markthalle.

Wer ein jetnes, solides Rad haben will, der wähle

Styria-Fahrrad.

Bahnrenner und Straßenrenner 225 Mt., Halbrenner 200 Mt., Tourenräder 100 Mt., vorjährige Bahnrenner mit Doppelknotenlager 200 Mt. Zubehörtelle in großer Auswahl und billigst. Laufräder 6.50 bis 12 Mt., Luftschläuche 4 bis 6 Mt., Glocken, Laternen, Ketten, Lenkungen, Werkzeuge etc. Vernickeln und emaillieren geschnitzter Räder innerhalb 8 Tagen. Gebrauchte Fahrräder, wie neu hergestellt, sind stets am Lager.

Edmund Störzner
Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt
Leipzig-Plagwitz
4517] Nonnenstraße 35b, Ecke Wehsehlfelder Straße.

● Möbel ●
erhält man solch zu billigsten Preisen bei

H. Dietrich
Tischlermeister [2880]
Lindenau, Merseburger Str. 83.

! Spezialgeschäft !

Pneumatic

Laufräder 6.— Schlauche 3.75
Nur tabelloser Fabrikat.
H. G. Mar Schmidt, Schönerlinstraße 18, I.

Billards, neue u. gebrauchte Bill., Duquet, Tuche u. Leder
A. Immisch, Gumboldtstr. 7.

? Wer ?

feinen Fußboden streichen und sich viel Mühe und Verdruß ersparen will,
der kaufe sich
ble fachmännisch zubereiteten, haltbaren, schnell trocknenden u. nicht nachbleibenden Fußbodenfarben beim alten Praktiker

H. Schumann
L.-Volkmarisdorf, Elisabethstr. 2
gegenüber der 16. Bezirksschule.
Altrenommierte bill. Bezugsquelle für alle Streichmaterialien, Farben, Drogen und Chemikalien. [5898]

1 Bettstelle
1 Matratze
1 Kleiderschrank
1 Tisch
2 Stühle
Anzahlung 10 Mark.

N. Fuchs
Leipzig
Kurprinzstr. 18, I.

1.50 Mk. Reparieren und Reinigen einer Taschenuhr. Eine neue Uhrfeder 70 Bsp. Tragene Uhren von 3 Mt. an. Beste Garantie. Uhrmacher Kogler, Dresdener Str. 37.

Popp
Panorama, Rossplatz.
Der Billigste in dieser Gegend. Zusendung nach allen Vororten.

Cigarren, Cigaretten Kautabak (Genossenschaft)

empfehle E. Poppe, Lindenau 220] Merseburger Str., a. d. Ratswache.

Prima Laufräder 6.50 Mt., Prima Luftschläuche 5 Mt. Reparaturen an Fahrrädern schnell u. bill. Schaefer & Seidel, Kurprinzstr. 1.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

8. Sitzung vom 8. Juli vormittags 10 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt der Bericht der Deputationen über die

Erhöhung der Civilliste und der Ausgaben.

Höf. Hähnel (Berichterstatter) legt ein gedrängtes Bild von dem schriftlich vorliegenden, von uns bereits behandelten Bericht der Deputationen über die Forderungen der Regierung. Er weist besonders darauf hin, daß die für diese Finanzperiode geforderten Summen dem Reservefonds entnommen wurden, wodurch sich eine Verminderung des Finanzgesetzes umgehen lasse. Es werde aber voraussichtlich auch trotz der in Frage stehenden Mehrausgaben wenigstens der Voranschlag nach möglich sein, ohne Steuerzuschläge auszukommen.

Gerade weil solche Uebertreibungen vorhanden sind, war es doppelte Pflicht der Deputationen, in eine gewisse Prüfung der Angelegenheit einzutreten. Was in der Vorberatung gewünscht wurde, ist gegeben: Die Regierung hat den Deputationen durch nähere ziffermäßige Angaben die Entschlebung wesentlich erleichtert. Und ich darf wohl im Namen der Deputation die Hoffnung aussprechen, daß der Kammer die Angaben im Bericht der Deputation genügen werden. Im weiteren habe ich noch zu betonen, daß es sich bei dieser Bewilligung darum handelt, den verfassungsmäßigen Bestimmungen zu genügen. Andererseits ist aber anzuerkennen, daß die Ueberschüsse des Staatsvermögens die Erhöhungen noch ganz besonders berechtigt erscheinen lassen.

Höf. Behrens: Wie dem Höf. Dr. Schill, so habe auch ich eine gewisse Bagatellhaftigkeit beifallen, als er vor die Entscheidung bezüglich dieser Vorlage gestellt worden sei. Nach eingehender Prüfung, wobei er jede Gefühlsregung unterdrückt, und nur nach finanziellen Gesichtspunkten gerichtet habe, sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Forderung wohl berechtigt sei und man der Begründung, die die Regierung den Forderungen beigegeben habe, beipflichten müsse, wenn auch vom strengen Rechtsstandpunkt aus Bedenken aufsteigen möchten. Der Redner fährt darauf die „fastim bekannte Grille“ für die Erhöhung ins Feld, um dann zu erklären, daß er für die Forderung stimmen werde. Dann fährt er fort: Ich hätte jedoch gewünscht, daß die Erhöhung nicht schon vom 1. Juli d. J. in Kraft treten, sondern daß man dazu, ähnlich wie bei den Beamten, einen späteren Termin bestimmt hätte.

Höf. Schill stellt zunächst gegenüber den Ausführungen des Höf. Gräfe in der Vorberatung fest, daß er nicht gesagt habe, wie der Höf. Gräfe behauptet, die Kammer sei zur Bewilligung der geforderten Summen verpflichtet; er habe vielmehr ausdrücklich betont, daß der Kammer über die Höhe der zu bewilligenden Summe die freie Entscheidung zustehe. Die Festsetzung der Höhe der Civilliste für spätere Zeit, wie sie der Höf. Behrens verlangt hat, ist nach meiner Meinung nicht in Einklang mit der Verfassung zu bringen, denn dort wird bestimmt, daß die Civilliste für die Dauer der Regierungsdauer festzustellen sei. Eine stoffliche Festsetzung widerspreche der angezogenen Verfassungsbestimmung. Im übrigen weist der Redner noch darauf hin, daß die Kammer bezüglich der Ausgabenenerhöhung an das Hausgesetz gebunden sei. Es gehe deshalb nicht an, ohne eine Verminderung des Hausgesetzes im Prinzip höhere Summen als in diesem Gesetz bestimmt seien, einzustellen. Man müsse sich vielmehr, soweit die Ausgaben und das Wittum der Königin in Frage kommen, darauf beschränken, die geforderten Summen nur für eine Finanzperiode zu bewilligen.

Finanzminister Häger erklärt, daß die Regierung mit der vom Vizepräsidenten Schill näher bezeichneten Einschränkung durchaus einverstanden sei.

Kleine Chronik.

Leipzig, 9. Juli.

Theaternachrichten. Neues Theater: Donnerstag, neu einstudiert, Kopf und Schwert, historisches Lustspiel in fünf Akten von Karl Gutzkow. Freitag: Uubine. Für Sonntag ist eine Aufführung von Carmen angelegt; in der Titelrolle wird die neu engagierte Mezzosopranistin Frä. Saniel von der Königl. Oper in Berlin debütieren, den Don Jost singt erstmalig Herr Urtius, den Escamillio Herr Carl Groß. Altes Theater: Am Sonntag gelangt das dreitägige Lustspiel Der Liebeskontrakt, von Albert Koberich, zur ersten Ausführung.

Der erste Band des Multatuli-Werkes ist soeben in zweiter Auflage im Brunnschen Verlag, Minden, erschienen. Ein Beweis, daß die Arbeit des deutschen Herausgebers und Multatuliapostels Wilhelm Spöhr nicht vergeblich gewesen ist. Immer fröhlicher wächst der nun schon seit dem Jahre 1887 verstorbenen holländische Dichterphilosoph Eduard Douwes Dekker in die Anerkennung und Verehrung auch weiterer Kreise hinein. Unseren Lesern wird folgende Studie aus der Entwicklungsgeschichte der Handels- und Volkswirtschaft nicht unwillkommen sein. Auch bei den gegenwärtigen Kollisionskämpfen spielt der adelige Strauchdieb ja keine geringe Rolle: Wie es anfing.

Es hat allezeit mehr Schafe denn Wölfe gegeben. Der Grund ist einfach. Jeder Wolf hat viele Schafe nötig, um anständig bestehen zu können. Darum waren auch allezeit mehr gemeine Menschen denn Ritter in Europa, und von solch einem Ritter will ich eine Geschichte erzählen. Er hatte ein langes Schwert, und darauf ließ er, wenn er Hunger hatte, wie das noch heute die Schreiber von Beruf auf ihren Hebern thun. So sah er beißend und hungern abseits des Weges und klagte über Entartung der Sitten. Doch waren sie so ganz schlecht noch nicht, die Sitten, denn siehe, da nahte ein alter Mann, der einen Waden trug.

— Was trägtst du da? — Pfannen, Korinthen und Talglücker, edler Herr! Der Ritter schlug den alten Mann tot, behandelte die Korinthen gleichweise wie die Pfannen und schickte die Talglücker nach Gewich, weil er von einem Mitgliede des Parlaments gehört hatte, daß dies zu den „ersten“ Grundfragen der Nationalökonomie (Staatshaushaltswissenschaft) gehöre.

Höf. Dvlg wendet sich gegen die angeklagt entstellte Wieder- gabe einer seiner Bemerkungen bei der Vorberatung in dem Land- tagsbericht der Dresdener Nachrichten. Das Blatt habe zwar eine Berichtigung gebracht, er bebauere aber, sagen zu müssen, daß diese so ausgefallen wäre, daß sich nicht die Redaktion, sondern daß er sich noch entschuldigen müsse.

Alsdann wird in namentlicher Abstimmung mit 72 Stimmen die Erhöhung der Civilliste einstimmig bewilligt und die geforderte Erhöhung der Ausgaben genehmigt. Die Kammer erklärt sich auch damit einverstanden, daß die geforderten Summen dem Reserve- fonds entnommen werden. Dieser wird daher um 440 775 Mk. er- mäßigt, so daß darin nur noch 870 490 Mk. verbleiben. Nächste Sitzung Mittwoch nachmittags 5 Uhr.

Soziale Rundschau.

Sozialpolitisches.

Wie die Warenhaussteuer wirkt, zeigt als Beispiel die Entwicklung in F r i t z. Bevor die Umsatzsteuer eingeführt war, hatte man in F r i t z ein einziges Warenhaus — T i e h — mit einem mäßigen Betrieb. Nach Einführung der Steuer hat die Firma T i e h durch einen großen Neubau ihren Geschäftsbetrieb enorm ausgedehnt, außerdem sind zwei andere Firmen zum Großbetrieb übergegangen. Die Firma S c h l o s h hat einen großen Neubau aufgeführt, in dem noch in diesem Jahre ein Warenhaus eröffnet wird, eine Firma S i l b e r hat sich mit einem großen Geschäft in F r i t z niedergelassen und ein weiterer Warenhaus-Neubau wird noch in diesem Sommer unter Dach kommen. Der Waren- hausbetrieb hat unter der Umsatzsteuer einen für F r i t z her- vorzüglichen Umfang angenommen. Die unverhältnismäßig hohe Besteuerung zwingt diese Großbetriebe, mit dem kleinsten Nutzen zu arbeiten, dabei rentieren sich aber nur, wenn sie massenhaften Absatz haben. Diese Entwicklung in Bayern so sehr beschleunigt zu haben, ist Verdienst der Umsatzsteuer.

Das Berliner Warenhaus T i e h hat seinen Lieferanten neue Lieferungsbedingungen zugehen lassen, in denen es statt des bisher üblichen Satzes von 2 Prozent fortan 3 Prozent gegen Umsatzvergütung verlangt, ohne dafür höhere Preise zu bewilligen. Die Lasten der Warenhaussteuer werden also auf die Lieferanten abgewälzt, was von der sozialdemokratischen Kritik der Warenhaussteuergesetzentwürfe vorausgesagt wurde.

Gewerkschaftliches.

Manverstreit in Ungarn. Laufend Maurergelöhnen in Krak sind wegen Lohnifferenzen in den Aufstand getreten.

Gerichtssaal.

Sandgericht.

Leipzig, 8. Juli.

Ein konservativer Gotteslästerer stand heute in der Person des hiesigen Schlossermeisters Theodor Richard P o h l e r s vor dem 3. Strafhammer, um sich wegen einer am 22. Februar in einem Restaurant in der Körner- straße anlässlich des Vorkühlerfestes gehaltenen sogenannten Kundenpredigt, wie solche in den Herbergen von den Hand- werksburschen gehalten werden, zu verantworten. P o h l e r s erinnert sich gerne seiner Fremde, und die Gäste forderten ihn so in der 10. Stunde auf, doch einmal eine „Kunden- predigt“ zu halten. P o h l e r s war durch das nötige Quan- tum Vorkühler in der richtigen Stimmung; flugs fabrizierte er aus Zeitungspapier ein Wäffchen, wie es die evangelischen Geistlichen tragen, und band es sich um. Dem Gut gab er die Form eines Varetis und unter lautloser Stille begann er nun seine „Predigt“ in Versen und Reimen, die er mit den Worten: Der Herr sei mit Euch! einleitete. Als fleißiger und aufmerksamer Kirchensbesucher ruhte er auch äußerlich den Pastor nicht nur darzustellen, sondern ließ die Reime im salbungsvollen Ton von seinen Lippen fließen und machte die den Geistlichen üblichen Gesten dazu. Als Dank und Beifall fangen die Gäste dann ein Galleusa. Unter den Gästen befand sich aber einer, der an dem Gottesdienst beim Vorkühlerfest nicht nur keinen Gefallen fand, sondern den „Prediger“ zur Anzeige brachte und dieser eine war — ein Polizeileutnant in Civil. P o h l e r s konnte nun gar nicht begreifen, daß man von Gerichte wegen gegen ihn vorging. Er als Ordnungsfürer ein Gotteslästerer? Sein Rechtsanwält fügte der Entrüstung noch hinzu: P o h l e r s sei nicht nur Innungsmeister, sondern auch 12 Jahre Mitglied des konservativen Vereins. Es niigte alles nichts; das Gericht hielt die Gotteslästerung

für gegeben und verurteilte den Prediger zu einer Woche Gefängnis.

Schwurgericht.

Leipzig, 7. Juli.

Wegen Versuchten Sittlichkeitsver- brechens unter Anwendung von Gewalt wurde gegen den mehrfach bestraften, 27 Jahre alten, in Magwitz wohn- haften Fabrikarbeiter Gustav R e i c h e unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Reich e ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Das Verbrechen, wegen dessen er sich zu verantworten hatte, hat R. am 8. Juni d. J. an einer Tischlersehefrau im Scheibenholze zu begehen ver- sucht. Die Geschworenen verurteilten die Geschworenen mil- dernde Umstände und das Urteil lautet auf 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 6 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Wegen des gleichen Verbrechens, begangen an einem 12jährigen Mädchen, hatte sich der 29 Jahre alte Geschäftsführer Ernst Hermann G e o r g i aus Leipzig in einer ebenfalls nicht öffentlichen Sitzung zu verantworten. Auch diesem Angeklagten verurteilten die Geschworenen mil- dernde Umstände und das Gericht verurteilte Georgi zu 4 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Vorsätzliche Brandstiftung brachte den aus Einbeck in Hannover gebürtigen 32 Jahre alten Schneider- gesellen Wilhelm R i e m e n s c h n e i d e r vor die Ge- schworenen. R. ist bereits wegen fahrlässiger Brandstiftung zweimal, dann wegen Sachbeschädigung und wegen schwe- ren Diebstahls bestraft. Das letztgenannte Vergehen brachte ihm Zuchthausstrafe ein. Er wird nun beschuldigt, eine auf Geschwiger Flur (bei Röttha) dem Gutbesitzer Rahn gehörige, auf Mauerfodel gebaute und mit einem Zinkdach versehe Feldscheune, die einen Wert von 1300 Mark hatte und in der sich für 150 Mk. Maschinenrost be- fand, am 6. April d. J. vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Kurz nach der Entzündung des Brandes ist er von Leuten in einiger Entfernung vom Brandorte gesehen und festgenommen worden. R. leugnet die That ganz beharr- lich und erzählt über die Sache folgende Geschichte: Zur fraglichen Zeit befand er sich auf der Wanderschaft und sei am Morgen des 6. April mit einem Kempnergesellen, W. aus Trimmitschau nach Leipzig zu aufgebrochen. Als sie in die Nähe der Scheune, die ein Stück weit von der Straße abseits lag, gekommen waren, habe er den Vor- schlag gemacht, dort anzurufen. Sie seien nun beide in die Scheune gegangen und dort habe W. im Gespräch über das traurige Wanderleben geäußert, es wäre wert, daß man die Scheune niederbrenne. R. will nun eingeschlafen und erst durch einen Gewitterregen wieder munter geworden sein. Sein Kollege war verschwinden und als er den Weg nach der Straße zurück ging, habe er sich einmal um- gedreht und gesehen, daß die Scheune rauche. Nun sei er flink gelaufen, um vom Brandorte wegzukommen, damit nicht etwa der Verdacht der Thäterschaft auf ihn falle. Er habe den Leuten, die ihn festgenommen hätten, seine Unschuld beteuert und sie aufgefordert, sich schleunigst an die Verfolgung des W., als dem Thäter, zu machen. Die Leute hätten aber seinen Beteuerungen keinen Glauben geschenkt. Drei Schulknaben, die den Angeklagten von dem Brandorte fliehen sahen, wurden als Zeugen ver- nommen, indes können sie nicht mehr als die genannte Flücht R.s bekunden. Sein Verteidiger wies darauf hin, daß die Bejahung der Schuldfrage eine äußerst schwierige sei, da nur Indizienbeweise vorliegen. Nach dem Wahr- spruch der Geschworenen auf Bejahung der Schuldfrage unter Ausschluß mildernder Umstände wird R. hierauf zu 3 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrenrechtsverlust ver- urteilt.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 9. Juli.

Achtung, Vater und Ladiere! Zu der hiesigen Web- schrankfabrik von Kästner haben die dort beschäftigten Ladiere

ihm frei, die Korinthen und die Pfannen gesondert zu behandeln, er behandelte sie gleichmäßig.

Der Mann ist tot. Sein Schwert ist verrostet. Sein Haus ist eingestürzt. Aber der Geist des edlen Ritters geht noch um. —

Humoristisches.

Etwas Merkwürdiges ist vor kurzem dem bekannten Grafen P a t e r - T s c h i r n e, in Vertretung des „Bildervereins“ ge- nannt, begegnet. In einem öffentlichen Lokal erblickte er beim Vorübergehen an einem großen Spiegel einen Herrn, der, wie er meinte, ziemlich jüdisch aussah und ihn höhnisch angrinste. Es war natürlich sein eigenes Bild, er aber glaubte einen Tob- feind vor sich zu sehen, und kurz entschlossen, wie er ist, richtete er mit dem Kopf „Schweinehund!“ den Revolver auf das Phäno- men. Dann drückte er los, und mit fürchterlichem Mirren zer- sprang der Spiegel in etwas über hunderttausend Scherben. Zum Glück blieb kein Kellner, ja nicht einmal ein jüdischer Gast auf der Strecke.

Nachher sagte der Graf: „Ich habe wohl gesehen, daß er, als ich ihn aus dem Raum nahm, auch seinerseits auf mich anstarrte. Er schob aber vorbei, während ich ihn zerschmetterte.“ (Klabberabatsch.)

Im Affekt. Sie: „Was würdest Du thun, Männchen, wenn Du mich nicht mehr hättest?“ — Er: „Das selbe, was Du ohne mich thun würdest!“ — Sie: „Wie . . . so schnell könntest Du mich vergessen?“

Der fluge Dadl. „Vor Jahren“ so erzählt ein Waid- mann, „besah ich einen Hund, dem ich jeden Mittag am Hals- band drei Pfennige befestigte, worauf er fortließ und sich beim nächsten Wäder eine Semmel für holte. Nun geschah es aber einmal, daß der Hund zwei Tage nacheinander keine Semmel heimbrachte, obgleich er jedesmal seine üblichen drei Pfennige erhalten hatte. Wie erkannte ich aber, als der Hund am dritten Tage eine Wurst heimbrachte. Er hatte sich nämlich das Geld zusammengespart, um sich einen Lederbüchsen kaufen zu können.“

Ein sonderbarer Patient. Schulmann (zu einem Studenten, der zu einer brennenden Straßenlaterne empov- leitet): „Was treiben Sie denn da oben?“ — Student: „Ich — ich will nur ein Lichtbad nehmen!“ (Wilde. W.)

die Arbeit niedergelegt. Die Firma bezahlt einen Lohn von 30 bis 35 Pf. pro Stunde, auch wird über schlechte Behandlung geklagt. Die Kollegen wollen dieses beenden. Die Firma ist bemüht, Arbeiterkräfte von auswärts, insbesondere von Berlin, zu erlangen. Alle arbeitervfreundlichen Mittel werden zum Ausdruck gebracht.

Achtung, Metallarbeiter. In Altona drohen bei der Firma Vötker u. Gessner ernste Differenzen auszubrechen. Maschinenbauer auf Holzbearbeitungsmaschinen, sowie Dreher und Hobler werden hierauf aufmerksam gemacht.

Tolski-Prozess. Heute fand vor der Strafammer des Leipziger Landgerichts die Verhandlung gegen Herausgeber und Verleger von Tolski's Schrift Der Sinn des Lebens, in der unter anderem die Antwort an den Synod enthalten ist, die Tolski auf seine Exkommunikation aus der griechischen Kirche folgen ließ, statt. Nach vierstündiger Verhandlung beantragte der Staatsanwalt Bestrafung wegen Gotteslästerung und Entziehung der Broschüre. Das Gericht sprach beide Angeklagten, den Uebersetzer Direktor Schwensfeld-Berlin und den Verleger Diederichs-Leipzig, frei und verfügte die Freigabe der Schrift. Zur Verhandlung, die sich äußerst interessant gestaltete, hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Die Anklage stand auf sehr schwachen Füßen. Der Verteidiger brachte unter anderem die Art, wie die Anklage zu stande kam, zur Sprache. Die Antwort Tolski's an den russischen Synod ist in Deutschland mehrfach überfetzt herausgegeben und außer von der Tagespresse sogar in christlichen Zeitschriften abgedruckt worden, ohne daß die Staatsanwaltschaft eingegriffen hätte. Unter all den Tausenden von Lesern hat sich nur einer gefunden, der sich durch den Inhalt verfehlt fühlte und dieser eine war der Justizrat Belizäus in Oberlahnstein am Rhein. Auf dessen Denunziation hin erfolgte die Beschlagnahme und Anklage. Wir werden über die Verhandlung morgen noch näher berichten.

Die Tätigkeit des Reichsgerichts während der diesjährigen Gerichtsferien wird sich auf 16 Sitzungen erstrecken. Es werden Sitzungen abgehalten von der ersten Abteilung unter dem Voritze des Präsidenten v. Buchwald am Sonntag den 19. Juli für Zivilsachen, Dienstag den 22. Juli für Strafsachen, Sonnabend den 26. Juli für Strafsachen und Dienstag den 29. Juli für Zivilsachen; von der zweiten Abteilung unter dem Voritze des Präsidenten Winckenbach Mittwoch den 6. August für Zivilsachen, Sonnabend den 9. August für Strafsachen, Montag den 11. August für Strafsachen und Mittwoch den 13. August für Zivilsachen; von der dritten Abteilung unter dem Voritze des Präsidenten Förstlich am Mittwoch den 20. August wesentlich für Strafsachen, Freitag den 22. August für Zivilsachen, Mittwoch den 27. August wesentlich für Strafsachen und Freitag den 29. August für Zivilsachen; von der vierten Abteilung unter dem Voritze des Präsidenten Reiche am Sonnabend den 6. September für Zivilsachen, Montag den 8. September für Strafsachen, Mittwoch den 10. September für Zivilsachen und Sonnabend den 13. September für Strafsachen. Der Beginn sämtlicher Sitzungen ist auf vormittags 9 Uhr festgesetzt.

Der Konsumverein L. Connewitz und Umgegend hat in seinem am 30. Juni beendeten 32. Geschäftsjahre einen Umsatz von 1493159.26 Mk. erreicht, das sind 68425.44 Mk. mehr, als im vergangenen Jahre. Der Umsatz verteilt sich folgendermaßen: auf Kolonial- und Vöckereiwaren 729312.41 Mk., auf Schmiltswaren 129007.89 Mk., auf Fleisch- und Wurstwaren 634839.16 Mk. In der Vöckerei wurden für 200000 Mk. Wurstwaren hergestellt. In der Fleischerei wurden geschlachtet resp. verarbeitet 4326 Stück Vieh und zwar 2027 Stück Schweine im Gesamt-Nettogewicht von 224074 Kilogramm, 420 Stück Rinder im Gesamt-Nettogewicht von 152154 Kilogramm, 977 Stück Kühe im Gesamt-Nettogewicht von 45254 Kilogramm und 893 Stück Hammel im Gewicht von 29747 Kilogramm. Zusammen ein Gesamt-Nettogewicht von 451229 Kilogramm = 9024 Centner 58 Pfund. Es ist das ungefähr der Gesamt-Durchschnittsverkauf von einer Woche des städtischen Vieh- und Schlachthofes oder der 50. Teil des Gesamt-Jahresverkaufs des letzteren. In dem am 5. April d. J. in L. Reitzschdorfer eröffneten 5. Spezialgeschäft für Fleisch- und Wurstwaren wurde bis 30. Juni ein Verkaufserlös von 45091.44 Mk. erzielt, gewiß ein Beweis, daß ein Bedürfnis für die Verkaufsstelle vorhanden war.

Armenwesen. Dem städtischen Verwaltungsbericht für das Jahr 1900 zufolge belief sich die Durchschnittszahl der Wochenempfänger im genannten Jahre auf 3249, gegen 3285 im Vorjahre. Es empfingen von diesen Unterstützten 1748 nur Geld, 21 nur Brot, 2 nur Speisemarken, 1250 Geld und Brot, 72 Geld und Speisemarken, 161 Geld, Brot und Speisemarken, 10 Brot und Speisemarken. Das Vermögen für die wöchentlich Unterstützten, nämlich 3216 Personen mit durchschnittlich 3.30 Mk. pro Woche, betrug insgesamt 567488 Mk. An Brot wurden gewährt 326901 kg für durchschnittlich 1432 Personen mit 4.63 kg wöchentlich, an Speisemarken 56025 Stück für durchschnittlich 235 Personen mit 4584 Stück wöchentlich.

Ein unbekannter Betrüger wurde hier in Haft genommen. Der Mensch giebt sich für einen 24 Jahre alten Kellner aus Lauscha bei Königsberg aus; es wird aber vermutet, daß er über seine Person unwahre Angaben macht. Der Betreffende hatte sich bei einer in der Querstraße wohnenden Familie eingemietet und unter allerhand Vorpiegelungen seine Wirkstätte zur Gewährung von Kredit zu überreden gesucht. Im Besitze des Verhafteten fanden sich falsche Papiere vor, die auf die Namen Wesler, Bredow, Kranze und Robertus lauten.

Heberfahren. In der Torgauer Straße wurde gestern abend der siebenjährige Sohn eines Schuhmachers von einem mit Leitern beladenen Wagen über den linken Fuß gefahren, wobei der Knabe eine sehr erhebliche Verletzung davontrug. Dem Knaben wurde in der Polizeiwache ein Notverband angelegt, worauf er einem Arzte zugeführt worden ist. Den Führer des Wagens traf kein Verdacht.

Kleine Polizeinachrichten. Nach Unterschlagung von 100 Mk. ist ein bei einem Buchdruckermeister in der Ostvorstadt beschäftigt gewesener, 14 Jahre alter Laufbursche aus Schönefeld flüchtig geworden.

Wegen Zechbetrugs erfolgte die Festnahme eines 27 Jahre alten Maurers aus Wurzen, der ohne Geld in einem Restaurant der Gerberstraße eine größere Zech gemacht hat. Seine Verhaftung erfolgte, als er sich in einem günstigen Augenblick davonmachen wollte.

Eines Betrugs machte sich ein 17 Jahre alter Elektriker-

niker aus Meberpfaß schuldig, indem er seiner früheren Wirtin in der Sibontenstraße eine Münze als Zwanzigmarkstück aufschwändelte, wodurch er die Frau zur Herausgabe seiner als Pfand für eine Schuld zurückgelassenen Effekten bestimmte. Der Betrüger wurde in Haft genommen.

Herner erfolgte die Verhaftung eines schon vielfach bestrafte 48 Jahre alten Handarbeiters aus Liebertsdorf, der aus einer Werkstatt in der Nordvorstadt, in die er eingestiegen war, verschiedene Gegenstände gestohlen hat.

Wegen der Verübung eines Diebstahls in einer Wohnung der Georgenstraße wurde eine 17 jährige Aufwärtlerin zur Verantwortung gezogen.

Aus einer Wohnung der Burgstraße ist eine lange, goldene Damenhalsette, ein schwarzes Tuch mit 10 bis 12 silbernen Knöpfen, A. B. gezeichnet, eine goldene Herrenpfeifenröhre und ein Overtasche von der Firma D. H. Meyer gestohlen worden. Der Wert der gestohlenen Sachen beziffert sich auf über 200 Mk.

Mittels Einbruchdiebstahls wurden aus einer Expedition in der Kurprinzstraße außer einem Geldbetrage 50 Stück Dreipfennig- und 100 Stück Zweipfennigbriefmarken gestohlen.

Zu Verlust geraten ist eine goldene Damen-Savonnetteankeruhr nebst kurzer, goldener Kette. Beide Dettel der Uhr sind reich graviert; auf dem vorderen befindet sich das Monogramm A. R. H.

Marktankündigung. Unser neues Stadtoberhaupt, Herr Bürgermeister Dil, wurde am 1. Juli durch Herrn Kreisbauplanm. v. Ehrenstein in Anwesenheit der städtischen Kollegien, der Beamten und Schömannschaft in sein neues Amt eingeweiht. Er versprach seines Amtes mit größter Gewissenhaftigkeit obzuliegen zu wollen, stets ein Förderer des Friedens zu sein und in streitigen Fällen vor einem Urteilspruch stets beide Parteien zu hören. Am 3. Juli in der ersten Kinderfestversammlung fand er das erste Mal Gelegenheit mit der Einwohnervereinschaft in öffentlichen Verkehr zu treten. Er gab hierbei dem Wunsch Ausdruck, ihn nicht als „neuen Herrn, sondern als Diener der Allgemeinheit“ anzusehen und forderte die Versammelten auf, ein Hoch mit ihm auf alle Einwohner unserer Stadt auszubringen.

Der Zusammenbruch der Leipziger Bank vor dem Schwurgericht.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

f. Leipzig, 8. Juli 1902.

Neunzehnter Tag der Verhandlung.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung bemerkt der Sachverständige, Vizepräsident Herrmann: Am 31. Dezember 1900 war die Schuld der Treiber-Gesellschaft einschließlich des Wechselobligos auf 88 Millionen Mark angewachsen. Die Treiber-Gesellschaft konnte im Jahre 1900 ihre jungen Aktien nicht mehr placieren. Sie wurde sowohl an der Berliner, als auch an der Münchener Börse mit ihrer neuen Aktienemission zurückgewiesen. Ich habe in dem im Dezember v. J. hier stattgefundenen Prozeß gegen die Verwaltung der Leipziger Volkswirtschaftsgesellschaft begutachtet: die Verwaltung hatte nicht nötig, im Geschäftsbericht zu sagen, sie habe den Fehlbetrag aus eigenen Mitteln gedeckt. Ich sehe noch heute auf diesem Standpunkt. Ich bin sogar der Meinung, wenn die Leipziger Bank die Höhe des Obligos im Geschäftsbericht angegeben, also gesagt hätte, das an die Treiber-Gesellschaft gegebene Darlehen habe außer dem Wechselobligo 52 Millionen, also mehr als das ganze Aktienkapital erreicht, dann würde sie gegen den § 312 des Handelsgesetzbuches verstoßen haben. Dieser Paragraph besagt: Mit Gefängnis oder mit Geld u. s. w. wird bestraft, wenn der Beamtenmäßige einer Aktiengesellschaft absichtlich etwas zum Schaden der Gesellschaft unternimmt. Ein Schaden für die Bank wäre die Angabe der Schuldhöhe zweifellos gewesen. Allein angesichts des Umstandes, daß die Leipziger Bank der Treiber-Gesellschaft bei den Emittierungen als Vorkapital diente, sowie angesichts der Schuldhöhe, hätte die Leipziger Bank die Pflicht gehabt, in irgend einer Form die Geschäftsbeziehungen der Bank mit der Treiber-Gesellschaft im Geschäftsbericht zu erwähnen. Die Höhe des Obligos hätte die Verwaltung der Leipziger Bank verpflichten müssen, mit ihren Aktionären zu beraten, wie sie diese Engagements herabzusetzen. Allerdings wäre es alsdann nicht möglich gewesen, eine Dividende zu verteilen. Angesichts der Höhe des Obligos dürfte eine Dividende von 9 Prozent keineswegs verteilt werden.

Der Sachverständige bemerkt im weiteren: Er halte die angegebenen Geschäfte für keine Reporthandelsgeschäfte. Wenn es Reporthandelsgeschäfte waren, dann vermisse er die Buchung derselben auf dem Passivkonto, waren es keine Reporthandelsgeschäfte, dann vermisse er die Buchung auf dem Effektenkonto. Der Sachverständige, der, wie immer auf der Tribüne sehr schwer verständlich ist, führt im weiteren aus, daß am 31. Dezember das Wechselkonto auf seinen wahren Wert hätte geprüft werden müssen. Was die Fusionsangelegenheit anlangt, so hätte sich die Verwaltung der Leipziger Bank nicht mit der mündlichen Versicherung des Direktors Schmidt begnügen dürfen. Die Verwaltung hat mit einer geradezu ungläubigen Jagdbartigkeit und Leichtfertigkeit gehandelt. Man hätte die Versicherungen Schmidt's zu Papier bringen, diese dem Ausschicht rat vorlegen und mit diesem beraten müssen, was ist zu thun. Man hätte fragen müssen: Was Dr. Schmidt, sagt, ist recht schön, aber wir müssen das erst prüfen, ehe wir neuen Credit gewähren können. Anstatt dessen hörte man sich die Versicherungen Schmidt's an und war davon sofort so begeistert, daß man dem Mann immer wieder neuen Kredit gab. Wenn man sich nur eine Sache schildern zu lassen brauchte, um dafür Kredit zu geben, ohne die Verpflichtung zu haben, selbst zu prüfen, dann wäre es wirklich sehr leicht, Bankrott zu sein. Ich schließe mit dem Bemerkenswerten des Geschäftsberichts und die Bilanz von 1900 gewähren kein richtiges Bild von der Lage der Leipziger Bank. — **Vorstand:** Herr Sachverständiger, Sie sagten vorher, das Wechselkonto hätte am 31. Dezember genau geprüft werden müssen. Wurde nicht auch das Debitorenkonto geprüft werden? — **Sachverständiger:** Selbstverständlich.

Sachverständiger Commerzienrat Siebald: Ich kann mich Herrn Bankdirektor Herrmann nur anschließen. Ich habe die Ueberzeugung, die Staatsanwaltschaft, der Gerichtshof und die Herren Geschworenen, die Herren Verteidiger vielleicht nicht, (Heiterkeit) werden die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Geschäftsbericht und die Bilanz kein richtiges Bild von der wirklichen Sachlage der Leipziger Bank gewähren. Ich könnte im Einzelnen noch verschiedene Einwände machen. Allein die Herren Verteidiger könnten aber höchstens nach einer Seite hin etwas dagegen vorzubringen haben, deshalb enthalte ich mich weiterer Ausführungen.

Sachverständiger Commerzienrat Blunt: Ich halte es für vollständig gleichgültig, ob die Verwaltung der Leipziger Bank gegen den § 312 des Handelsgesetzbuches verstoßen hätte. Nachdem sie bei einem Aktienkapital von 48 Millionen, 88 Millionen Darlehen an eine einzige Industrie-Gesellschaft gegeben hätte, wäre sie verpflichtet gewesen, dies ihren Aktionären auf alle Fälle im Geschäftsbericht und in der Bilanz mitzutellen. Diese Unterlassung ist zweifellos eine Verschleierung. Die Deckung, die für diese Schuldenlast vorhanden war, hatte einen nur zweifelhaften Wert. Es hätte deshalb auf keinen Fall eine Dividende gegeben werden dürfen. Ich gebe zu, daß man an die Fusion einige Hoffnungen knüpfen konnte. Man hätte aber keinerlei reelle Unterlagen dafür, es hätte daher den Aktionären die wahre Sachlage mitgeteilt werden müssen. Würde die Leipziger Bank keine Dividende gegeben haben, dann wäre allerdings ein furchtbarer Kurssturz erfolgt. Da der Bank die Mittel ausgegangen waren und sie neuen Kredit nicht erhalten hätte, so wäre der Zusammenbruch unvermeidlich gewesen. Im Februar 1901 war aber auch längst der Zeitpunkt zur Konkursanmeldung gekommen.

Sachverständiger Professor Lambert: Er wäre besterig, von

Direktor Herrmann zu erfahren, wie die Leipziger Bank das Obligo hätte angeben sollen, ohne der Höhe des Passivums zu erwähnen. Der Sachverständige macht alsdann noch eine Anzahl Ausführungen über die Buchung. Hieran knüpft sich zwischen den Sachverständigen ein längerer Meinungsstreit.

Gegen 2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags wird die Verhandlung auf Mittwoch vormittags 9 Uhr vertagt.

f. Leipzig, 9. Juli 1902.

Zwanzigster Tag der Verhandlung.

Trotz des strömenden Regens sind auch heute die Tribünen und der Zuschorraum vorläufig von Damen nicht gefüllt. Gegen 9 Uhr vormittags eröffnet der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Müller die Sitzung.

Auf Befragen des Staatsanwalts Dr. Kunz bemerkt Sachverständiger Commerzienrat Blunt: Es hätte in dem Geschäftsbericht zum mindesten gesagt werden müssen: Wir stehen bekanntlich mit der Treiber-Gesellschaft in Geschäftsverbindung. Die Engagements derselben bei uns sind sehr hoch. — Sachverständiger Prof. Lambert schließt sich diesen Ausführungen im wesentlichen an.

Sachverständiger Bäderreviseur Binger bemerkt: Wenn die Reporthandelsgeschäfte als solche angesehen würden, dann müßten dieselben auf Passivkonto, außerdem auf Effektenkonto, das bei der Leipziger Bank mit dem Debitorenkonto fast identisch sei, gebucht werden. Versäntet waren bei der Rgl. Sächsischen Lotteriekontrolle für 9 058 000 Mk. Effekten. Der Bäderreviseur bemerkt im weiteren: Er sei auch der Meinung, daß der von den Engagements mit der Treiber-Gesellschaft gemachte Gewinn, der doch nur immer in den Büchern stand, nicht zur Dividendenzahlung hätte verwendet werden dürfen. Angesichts der hohen Darlehen, die ohne genügende Deckung an die Treiber-Gesellschaft gegeben waren, dürfte für das Jahr 1900 unter keinen Umständen eine Dividende gegeben werden.

Es entsteht alsdann zwischen den Sachverständigen wiederum eine Meinungsverschiedenheit über die verschiedenen Buchungen. Es wird alsdann der gerichtliche Konkursverwalter der Leipziger Bank, Rechtsanwalt Otto Freitag-Leipzig als Zeuge aufgerufen. Dieser bekundet auf Befragen des Vorsitzenden: Als der Konkurs der Leipziger Bank ausbrach, setzten wir uns zunächst mit der Kasse der Treiber-Gesellschaft und einer Anzahl Tochtergesellschaften in Verbindung. Wir waren uns zunächst nicht klar, ob wir den Betrieb fortsetzen sollten. Es wurde mitten in der Nacht mit den Kassen der Treiberherren hier in Leipzig eine Versammlung abgehalten. Es wurde uns gesagt: Es sei sehr viel Rohmaterial vorhanden, das verarbeitet werden müsse. Außerdem liege eine große Anzahl Lieferungsverträge vor, die, wenn nicht erfüllt, eine Inanspruchnahme der Kasse der Konkursmasse zur Folge haben dürften. Wir gaben daher 500 000 Mk. zur Fortsetzung des Betriebs an die Kasse der Konkursverwaltung.

Im ganzen haben wir eine Million zur Fortsetzung der Betriebe gegeben. Wir erlebten aber gar sehr viele Enttäuschungen, so daß wir schließlich sehr froh waren, als wir unsere 500 000 Mk. von Kasse juridisch erhielten. Ich habe die Ueberzeugung, nicht die große Arbeitslast, sondern die vielen Enttäuschungen sind die Ursache gewesen, daß Herr Justizrat Barth, dieser energische talentvolle Mann, ein so trauriges Ende gefunden hat.

Rechtsanwalt Freitag giebt alsdann ein eingehendes Bild von den verschiedenen Tochtergesellschaften. In Kassel selbst war überhaupt nichts vorhanden. Die Leipziger Bank hatte jedoch eine große Anzahl Forderungen an die Tochtergesellschaften. Von der Gesellschaft in Kassel war nur durch Klagenanstrengung etwas zu erreichen. Es wurde uns von unterrichteter Seite die Versicherung gegeben, daß selbst, wenn wir in letzter Instanz den Prozeß gewinnen, uns der Prozeß soviel kosten würde, wie wir in der Konkursmasse haben. Wir haben aus diesen Gründen von der Anstrengung einer Klage Abstand genommen. Mit den meisten Tochtergesellschaften, wie Weltwasser, Hamburg, Rostock, Frankfurt a. O. und Rehelm sah es sehr traurig aus. Die meisten Tochtergesellschaften, selbst die zu Schweinfurt, verhältnismäßig eine der besten, konnte ohne unsere Hilfe den Betrieb nicht fortsetzen. Die Böhnische Gesellschaft stand sehr gut. Diese hatte das Bergmannsche Holzverkohlungs-patent sehr bald als gänzlich unbrauchbar erkannt und abgeschafft. Bosnien hatte große Forderungen an Kasse und wir wiederum an Bosnien. Dem Bosnischen Werke wurde sehr bald das Privilegium entzogen. Wir waren froh, daß wir von Bosnien 125 Prozent erhielten. Bosnien mußte durch Zusammenlegung seiner Aktien von 5 zu 1 saniert werden und dürfte nun wohl rentieren.

Fiume ist ein Musterwerk. Von diesem erhielten wir 600 000 Kronen. Schlechte Erfahrungen haben wir mit dem galizischen Werke gemacht. Wir haben versucht, in Lemberg eine Generalversammlung dieser Gesellschaft zu Stande zu bringen. Es kam jedoch in dieser Versammlung zu einem solch mühen Värm, daß es ein Wunder war, daß es nicht zu einer großen Schlägerei gekommen ist. (Heiterkeit.) Wir werden nun noch einmal den Versuch machen, mit Hilfe des dortigen Gerichts eine Generalversammlung in Lemberg einzuberufen. Von der Gesellschaft in Brody waren wir froh, für 100 000 Mk. 90 000 Mk. zu erhalten. Das Werk in Rußland ist eine vorzügliche Anlage. In Rußland kann man aber nur etwas ausrichten, wenn man mit einem großen Beutel Rubeln kommt und diese mit vollen Händen ausstreut. Die Leute in Rußland verlangen alle viel Geld, wollen aber wenig thun. Als wir zur Befichtigung des Werks nach Rußland kamen, lag das Werk still. Wir glaubten zunächst, es sei ein russischer Feiertag. Wir erfuhr aber sehr bald, daß das Werk bereits seit vier Wochen still stehe und daß aus den Retorten Säuren zc. gestohlen worden seien, so daß der Betrieb nicht fortgesetzt werden konnte. Wir sind nun bemüht, das Werk unter Leitung eines Deutschen wieder in Betrieb zu bringen und wollen dasselbe alsdann verkaufen. Von dem Werke in Norwegen erhielten wir 11 800 Kronen. Das beste Werk ist noch das italienische. Die meisten anderen Werke waren pleite. Infolge der Transaktion Schmidt's mit Dantlin hat die Leipziger Bank eine Million verloren.

Rechtsanwalt Freitag bemerkt im weiteren Verlauf: Es war in Leipzig allgemein das Gerücht verbreitet, daß Gyner sein Vermögen nach London in Sicherheit gebracht habe. Ich habe danach die genauesten Nachforschungen angestellt, aber nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür gefunden. Es geht aus den Büchern der Leipziger Bank klar hervor, daß Gyner seine Dividende immer wieder bei der Leipziger Bank, zumeist in Leipziger Bankaktien angelegt hat. Herr Dr. Gensisch verpflichtete sich, mir sein ganzes Vermögen zur Verfügung zu stellen. Dies Vermögen hat das Interventionskonto im wesentlichen gedeckt. Die Ausschichtsratsmitglieder haben der Konkursverwaltung in der ehrenruesten Weise über alle Fragen, auch über ihr Vermögen, Ausschluß gegeben und dasselbe vollständig, sogar einschließlich ihrer Lebensversicherungs-policen angegeben. Ich habe die Ausschichtsratsmitglieder mit insgesamt 4 500 000 Mk., zahlbar in Raten, und noch 500 000 Mk. extra, zahlbar am 31. Dezember 1904, in Anspruch genommen. Ich kann dieselben aber nicht verklagen, wenn dieselben sich strafrechtlich nur der Verschleierung schuldig gemacht haben. Nur wenn die Ausschichtsratsmitglieder für schuldig erachtet werden, es unterlassen zu haben, die Gewährung des Darlehens von 91 Millionen Mark an die Treiber-Gesellschaft nicht verhindert zu haben, kann ich die Ausschichtsratsmitglieder mit ihrem Vermögen in Anspruch nehmen.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Rosenthal: Ist Ihnen bekannt, daß die gesamte Vermögensaufstellung der Ausschichtsratsmitglieder dem Präsidenten der Leipziger Handelskammer, Herrn Commerzienrat Zweimüller, vorgelesen hat? — **Rechtsanwalt Freitag:** Das ist mir wohl bekannt, maßgebender war mir aber der besagte Ausschichtsdirektor Kallene. — **Auf Befragen** des Verteidigers Justizrat Broda bemerkt Rechtsanwalt Freitag: Dr. Gensisch habe der Konkursverwaltung 416 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Verteidiger Justizrat Broda: Herr Kollege, Sie kennen Herrn Dr. Gensisch seit vielen Jahren, was können Sie über den Charakter und die Befähigung des Herrn Dr. Gensisch sagen?

Rechtsanwalt Freitag: Diese Frage liegt allerdings außerhalb meines Amtes als Konkursverwalter. Allein ich bin seit 37 Jahren in Leipzig Rechtsanwalt und gehöre seit 27 Jahren dem Vorstand des Vereins Leipziger Rechtsanwälte...

Verteidiger Justizrat Broda: Sind Sie nun der Meinung, Herr Kollege, daß Dr. Gensch als technischer Einzelheit, die Buchführung und Geschäftsführung der Leipziger Bank verstanden hat? — Rechtsanwalt Freitag: Das läßt sich schwer sagen...

Rechtsanwalt Freitag: Herr Staatsanwalt, haben Sie schon einmal bei einem Rechtsanwalt gearbeitet? (Seiterleit.) — Staatsanwalt Dr. Kunz: Ja, ich habe bei einem Rechtsanwalt gearbeitet...

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Rehme: Wie hoch beläuft sich das Gesamtvermögen der Aufsichtsratsmitglieder? Freitag: Auf etwa 8 Millionen. — Verteidiger Justizrat Dr. v. Gorbun: Herr Kollege! Herr Gensch kannte Sie weniger? Freitag: Allerdings...

Auf Befragen des Verteidigers, Rechtsanwalts Dr. Rehme, bemerkt Rechtsanwalt Freitag, daß der verstorbene Generalconsul Sachsenröder für 800000 Mk. Leipziger Bank- und Treberaktien besaß, einen ähnlichen Besitz habe er bei den anderen Aufsichtsratsmitgliedern gefunden...

Verteidiger: Ich muß hierbei bemerken, Witthe ist nicht wegen Verdachts der Teilnahme unter vorläufiger Aussetzung der Verurteilung vernommen worden, sondern weil er über die verschiedensten Punkte vernommen werden muß und ich es vermeiden wollte, den Zeugen jebeinmal zu fragen: Können Sie das auf Ihren geleisteten Eid versichern?

Danach wird der frühere Prokurist der Treber-Gesellschaft, Vollmann-Rassell, unter Aussetzung der Verurteilung als Zeuge vernommen. Der Zeuge spricht so leise, daß er vom Vorsitzenden und den Verteidigern mehrfach aufgefordert wird, lauter zu sprechen...

Auf Befragen des Staatsanwalts Dr. Kunz giebt der Zeuge an, daß er einmal zu Gensch gesagt habe: Im Interesse der Faktion wäre es das Beste, wenn der Volkshaus Wechsel von 300000 Mk. aus dem Kontoforrent überhaupt verschwände...

Von Hay und Fern.

Aus Buddens Reich. Auf dem Frankfurter Güterbahnhof fuhr am 8. Juli ein Rangierzug gegen einen Brechbock, wobei die Rückwand der Maschine des Rangierzuges eingebückt und Lokomotivführer und Heizer eingeklemmt wurden...

Vergamannslos. Auf der Gewerkschaft Hohenzollern in Freuden bei Alfeld a. d. Leine kippte eine Tribüne auf der 600 bis 680 Meter hohe um. Die drei auf derselben beschäftigten Arbeiter, nämlich Italiener, stürzten in die Tiefe...

Humbert-Jagd. Am Sonntag im Gebände der Hauptpost von Löwen Romain Douvignac, Frau Humbert und deren Tochter erkrankt zu haben. Als die Löwener Polizei die Spur verfolgen wollte, waren diese Personen nicht mehr auffindbar...

Fogelschlag. Ein furchtbarer Fogelschlag ist in Ghandade (Provinz Lugo, Spanien) und Umgegend niedergegangen. Der Fogel bedeckte den Boden in der Höhe von einem Meter. Zahlreiche Personen wurden verletzt...

Personen wurden verletzt. Auch in den Provinzen Orense und Pontevedra sind furchtbare Stürme niedergegangen und haben gewaltigen Schaden angerichtet. Hunderte von Familien sind in Not geraten.

Cholera. Die Cholera greift in Peking mit solcher Schnelligkeit um sich, daß eine Schätzung über die Ausbreitung der Seuche unmöglich ist. Täglich werden ungefähr 100 Choleraleichen durch zwei oder drei Thore an der Ostseite der Stadt weggeschafft.

Vermischtes.

Alt-Heidelberg Negermenschen. Einer Weibergeschichte wegen kamen am 1. Juli einige Heidelberger Studenten überein, einen der Hugen ein amerikanisches Duell zum Tode zu verurteilen. Der Sohn eines höheren Beamten in Karlsruhe zog die schwarze Kugel, die sein Leben auslöschten sollte...

Quittung.

Beim unterzeichneten Komitee gingen im Monat Juni nach folgende Parteibeträge ein: Von Dirigenten d. S. Richter, Plogwitz 5.— Mk. S. N. 450.— Nordbezirk d. Fischer 200.— Westbezirk d. Kriebler 300.—

Das Agitationskomitee des XII. u. XIII. jährl. Reichstagswahlkreises.

Theatervorstellungen. Neues Theater.

Mittwoch den 9. Juli: 171. Abon.-Vorstellung (3. Serie, weiß): Zum erstenmal wiederholt: Gedda Gabel.

Schauspiel in 4 Akten von Genet St. Denis. Deutsch von M. v. Worch. Regie: Ober-Regisseur Weidner. Jürgen Tesman, Privatdocent der Kulturgeschichte. Fr. Volkner. Jean Gedda Tesman, seine Gattin. Fr. Kolenosta. Frau Julia Tesman, seine Tante. Fr. Schippang. Frau Elsie. Fr. de Valsky. Gerichtsrat Brod. Dr. Hünjeler. Eiser Vobzog. Dr. Walter. Berthe, Dienstmädchen bei Tesman. Fr. Kumpfmann.

Die Handlung spielt in Tesmans Villa im westlichen Teile der Stadt. Pause nach dem 2. Akt. Einlauf 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Schauspiel. Preise. Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10-3 Uhr. Billet-Vorverkauf für den nächsten Tag von 1-3 Uhr.

Spielplan: Donnerstag: Neu einstudiert: Pops und Schwert. Anfang 7 Uhr. Freitag: Umbine, Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Zum erstenmal wiederholt: Die Tyrannen der Tränen. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Mittwoch bis Sonnabend: Geschlossen.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Donnerstag: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Nudelschüssel mit Zucker und Rint. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Nudeln mit Wiener Würstchen.

Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Oel, Raps, Malz, Wicken, Erbsen, Bohnen, Kleesaat) and their prices in various units (per 1000 kg, per 100 kg, etc.).

Adressen der Vorstände bzw. Vertrauensleute der Leipziger Gewerkschaften.

Gewerkschaftstaktel. Vorsitzender: August Diekmann, L.-Neuschönefeld, Eisenbahnstraße 10, III. Kassierer: G. Wilsdorf, L.-Reudnitz, Friedrich August-Str. 2a, III. Bureau: Coburger Hof, Windmühlstr. 11. Telefon Nr. 483.

Böttcher. Ernst Mezel, L.-Gohlis, Braustr. 18, p. pl. Brauer. Otto Baer, L.-Kleinöschker, Gustav Adolf-Str. 10, I. L. Buchbinder. Gustav Gollisch, L.-Reudnitz, Rathhausstr. 5, I. Buchdrucker. Joh. Fränkel, Leipzig, Lilienstraße 9, II.

Buchdrucker-Gilddarbeiter und -Arbeiterinnen. Otto Schulze, L.-Reudnitz, Lilienstr. 28. Bureauangehörige. Gustav Diebe, L.-König, Bernhardsstr. 87, pt. Cigarrenfortierer. Delch, L.-Reudnitz, Roslitzstr. 19, pt. Dachdecker. Karl Raitrodt, Roslitzstr. 21, p. II. Sektion der Pappeder und Asphaltreure: Max Wille, L.-Lindenau, Hermannsstraße 11, IV.

Glasarbeiter. Albin Schöber, L.-Reudnitz, Kronprinzstr. 6, pt. Fabrikarbeiter. Emil Bohle, L.-Kleinöschker, Baumannstr. 5, pt. r. Fleischer. Max Schürch, Roslitzstr. 16, II. r. Hefenleger. Karl Zellner, L.-Sellenhausen, Schützenhausstraße 7. Hornfeger. L. Unger, L.-Gömmlich, Meißendorfer Straße 55, pt. Gärtner. Günther Mittelhäuser, L.-Lindenau, Lindenstraße 7, II. Gastwirtsgehilfen. Gustav Fock, L.-König, Zweinaudorfer Straße 22, Mittelgeb. I.

Glasarbeiter. Paul Meibig, Körnerstraße 50, Hof I. Glaser. Georg Gebhardt, L.-Kleinöschker, Albersstraße 22, I. Gemeindegeldarbeiter. W. Burkhart, L.-Gömmlich, Roslitzstr. 184, IV. Graveure und Elfenre. Emil Berger, Sternwartenstr. 81, IV. Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Karl Sängerauf, Panzdorfer Steilweg 6, p. Bureau: Coburger Hof, Windmühlensstraße 11. Telefon Nr. 483.

Handlungsgehilfen. Karl Köhler, Kleinöschker, Gustav Adolf-Str. 10, I. Holzarbeiter. M. Börner, L.-Neustadt, Lutherpark 4, IV. Bureau: Coburger Hof, Windmühlensstr. 11. Telefon Nr. 483. Gutmacher. R. Basse, Neupfer Lauchaer Str. 8, IV. r. Konditoren. Fris Kellner, Möckern, Karolastraße 1, II. Kupfer- und Schmied. Wilhelm Lehner, Roslitzstraße 55, p. IV. Kürschner. Guido Böttcher, L.-Lindenau, Goethestr. 4. — Karl Bergl, L.-Neustadt, Mariannenstr. 2. Lagerhalter. Ernst Möller, Schönefeld, Hauptstr. 42.

Lithographen und Steindrucker. Arbeitsnachweis, Reiseunterstützung, Herberge, Jagdlokal und Auskunft im Bureau: Stadt Hannover, Seeburgstr. 25-27, I. Vorm. 11-1 Uhr, nachm. 1/2-1/2 Uhr. Verwalter: Max Obier. Vertrauensleute: Sektion der Steindrucker, S. Arnold, Moritzstr. 2, III.; Sektion der Lithographen, Alex. Czsch, L.-Schönefeld, Könnertstraße 68, IV.; Sektion der Chemigraphen, Arthur Schubert, Schönefeld, Kreuzstraße 12; Sektion der Lithdrucker, Otto Pilz, Gutritsch, Marienstraße 2. Zusammenkunft und Zusammenleben jeden Sonnabend von 6 Uhr ab.

Lithographen. Felix Lehmann, L.-Sellenhausen, Brandiser Str. 7, II. Maler und Lackierer. Th. Gaus, L.-Reudnitz, Rathhausstr. 41, IV. Maurer. Gustav Jakob. Bureau: Stadt Gotha, Gr. Fleischerstr. 14, I. Maschinisten und Geizer. Dr. Pfefferkorn, Lauchaer Str. 19/21. (Leipziger Volkszeitung.) Metallarbeiter. Otto Reibe. Bureau: Coburger Hof, Windmühlensstraße 11. Telefon Nr. 483.

Müller. Ernst Wolff, Böhml. Ehrenberg, Leipziger Straße 90. Musiker. Adolf Basse, L.-Gohlis, Böttcherstr. 7, pt. Notenfeger. Max Köhlich, Thalfstraße 27, I. Sattler. Otto Rothe, L.-Gohlis, Lindenbühlener Straße 39, I. Schmiede. Ernst Ritter, L.-Lindenau, Gumborfer Str. 38, I. Schneider. H. Weicker, Brommenadenstraße 38, III. Schuhmacher. Otto Lührig, Seeburgstraße 68, II. I. Steinarbeiter. Felix Lange, Auenstraße 28, IV. Sektion der Warmwasserarbeiter: Veigang, L.-Kleinöschker, Windorfer Str. 18, I. Steinleger. Karl Munkwitz, L.-Neuschönefeld, Rosenstraße 11. Siedeleute. Karl Boigt, L.-Lindenau, Sophienstr. 7, pt. Tabakarbeiter. J. Weich, Schönefeld, Leipziger Straße 84, pt. r. Tapezierer. Albert Schönowski, Glodenstraße 15, I. Textilarbeiter. L.-West: J. Blanzmann, L.-Plogwitz, Marfranzstädter Straße 20, pt.

Töpfer. Arthur Heine, L.-Thonberg, Reichenhainer Straße 108. Vergolder. Dr. Triller, Schönefeld, Dimpfstraße 17, II. Zimmerer. Fr. Hofe. Bureau: Gosenhof, Dufourstraße 86.

Jahresplan der Eisenbahnen.

Table showing railway routes and fares for various stations including Leipzig, Dresden, and other regional hubs. Columns include station names and corresponding fare amounts.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Die Apanagenerhöhungen — gesetzwidrig. Die Zweite Kammer hat gestern die Erhöhung der Zivilisten- und Apanagen endgültig bewilligt. Die Bewilligung der Apanagen ist aber ungesezlich. Nach dem Hausgesetz für das königliche Haus vom Jahre 1898 ist für den Kronprinzen eine Apanage von 90000 Thalern, das ist 270000 Mark, und für die Königin-Witwe ein Jahresgehalt von 40000 Thalern, das ist 120000 Mark, festgesetzt. Die Regierung verlangte aber für den Kronprinzen eine Apanage von 300000 Mark und für die Königin-Witwe von 210000 Mark. Diese Bewilligungen wären aber nur möglich, wenn das Hausgesetz abgeändert worden wäre. Da dies nicht geschehen ist, können auch die erhöhten Apanagen nicht bewilligt werden. Der Deputationsberichterstatter Hübel hat die Kammer im Namen der Deputationen in Ergänzung des Deputationsberichts folgenden Antrag unterbreitet: „Die Apanage für Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen Friedrich August wird vom 1. Juli 1902 auf 300000 Mark, die Apanage für Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde auf 20000 Mark und das Wittum für Ihre Majestät die Königin-Witwe auf 210000 Mark festgesetzt.“ Zu diesem Antrage führte Dr. Schill aus: „Dem Zusatzantrag des Herrn Deputationsberichterstatters stehen gewichtige rechtliche Bedenken entgegen. Die Rechtslage ist bezüglich der Apanagen eine wesentlich andere, als bei der Zivilisten. Die Apanagen sind durch das Hausgesetz festgelegt und werden rechtlich in dieser Höhe festgesetzt, bis das Hausgesetz geändert wird. Wir können nicht den allgemeinen principielle Beschluß, der bei der Zivilisten richtig ist, auch auf die Apanagen ausdehnen.“ So wurde denn der Zusatzantrag abgelehnt. Es steht also fest, daß der Landtag eine Ungeheuerlichkeit begangen hat.

Intimes aus dem Zwiskauer Stadtverordnetenrat. Ueber aufsehenerregende Vorkommnisse beim Bau der Lutherkirche in Zwiskau plaudert ein Baumeister in den Zwiskauer Neuesten Nachrichten allerlei Dinge aus. Der Bau ist an den Stadtverordneten-Vorsteher Baumeister Wolf vergeben worden. In dem Eingangs der Neuesten Nachrichten heißt es nun:

Große Erregung herrscht gegenwärtig in den beteiligten Kreisen Zwiskaus über ganz eigenartige Vorgänge bei der Vergabe der Erd- und Mauerarbeiten für den Bau der neuen Lutherkirche. Diese Arbeiten waren vom Vorstande der Lutherkirchengemeinde öffentlich ausgeschreiben worden, und es beteiligten sich an der Submission folgende hiesige Baumeister mit folgenden Preisen: Leichnering 89000 oder 80000 Mk., Bäumer 98050 Mk., Keller 98000 Mk., Richter 99200 Mk., Wolf 102000 Mk., Schindler 114000 Mk., Schmidt 119000 Mk., Frey 128000 Mk., Liste 143000 Mk. Der billigste war demnach Herr Leichnering, als zweitbilligster folgte Herr Baumeister Bäumer mit 98050 Mk. Vom Kirchenvorstande, dessen Vorsitzender Pastor Franke ist, wurden die eingereichten Offerten, jeder Tradition jümbler, ohne Wissen des Kirchenvorstandes, unersüßlich an den Oberleiter des Baues, Baurat Gräbner in Dresden, übersendet, statt daß die Offerten hier geöffnet und protokolliert worden wären. Es wurde nun bekannt, daß Baumeister Wolf aufgefördert worden war, sein erstes Angebot mit 102000 Mark zurückzuziehen (?) und ein zweites Angebot einzubringen, das ausfällt genau, genau um 30 Mark billiger war, wie das zweitbilligste Angebot des Herrn Bäumer, also 98020 Mk. In den beteiligten Kreisen sagte man sich, daß das nicht mit rechten Dingen zugegangen sein konnte, und man interessierte hierüber Pastor Franke in einer Sitzung des Kirchenvorstandes, der sich aber mit der Erklärung aus der Affaire zog, daß er geklärt habe, die Offerten unersüßlich an den Bauleiter in Dresden senden zu müssen. Und der in der Sitzung anwesende Baurat Gräbner erklärte, er habe mit Herrn Wolf wegen des Preises verhandelt (!) und beantragt, ihm den Zuschlag zu erteilen. Bei der Abstimmung ist dies zwar geschehen, aber einige Mitglieder des Kirchenvorstandes entzweiten sich der Abstimmung und ein anderes Mitglied, aufgebracht über dieses Verfahren, trat sofort aus dem Vorstande aus.

Die Bauhütte aber, die Vereinigung der Baumeister, gab sich damit nicht zufrieden, sondern richtete eine Anfrage an den Kirchenvorstand, wie sich die Sache verhalte. Es wurde darin das Unterbreiten der Preisse bei Abgabe der Manuskripte als ein großer Verstoß gegen die öffentlichen Einrichtungen bezeichnet und gesagt, daß es sehr bedauerlich sei, wenn beim Bau der Lutherkirche derartige Manipulationen, die die öffentliche Ausschreibung als leere Formsache erscheinen lassen, angewendet werden. Die Antwort des Kirchenvorstandes, gez. Pastor Franke, war nichtssagend und die Bauhütte wendete sich insolgebeben in eingehenden mündlichen Eingaben an den Rat der Stadt Zwiskau als Mitglied der Kircheninspektion und an diese selbst, deren Vorsitzender Superintendent Meyer und dessen Stellvertreter derselbe Pastor Franke ist. Der Rat hat an Herrn Pastor Franke bereits eine Anfrage gerichtet, deren Beantwortung noch nicht bekannt ist. Jedenfalls aber ist die Bauhütte entschlossen, die Sache nicht ruhen zu lassen, und sie will bis an die obersten Instanzen gehen, um Recht und Gerechtigkeit zu erlangen. Denn wozu hat man erst zu einer öffentlichen Submission aufgefördert, wozu hat man die Submittenten veranlaßt, ihre Zeit und Geldkosten für die Bewerbung aufzuwenden, wenn das alles nur Formalität sein sollte, wenn man sie einfach übergeht?

Wie diese unsaubere Affaire auch ausgehen mag, jedenfalls ist es nicht angänglich, daß Baumeister Wolf, der seine persönlichen Interessen so mit den allgemeinen Interessen der Stadt verknüpft, künftig noch Stadtverordneter, viel weniger Vorsteher der Stadtverordneten sein kann.

Voran niemand Anspruch hat! In Penig fand eine Volksversammlung statt, in der Rühle-Gemüts über den Kampf der Weltanschauungen in der Schule referierte. Der Einberufer hatte sich an den Stadtrat mit dem Gesuch um Genehmigung einer Lektüreversammlung gewandt. Das Gesuch wurde aber mit folgender klassischer Begründung abgelehnt:

Die beabsichtigte Vorname einer Geldsammlung zur Deckung der Kosten der heute abend im Schägenhause stattfindenden Volksversammlung, die der Stadträtlichen Genehmigung bedarf, zu welcher jedoch keine Genehmigung erbeten worden ist, wird unterstellt, weil niemand einen Anspruch darauf hat, eine solche Geldsammlung vorzunehmen zu dürfen, die Erteilung der Genehmigung vielmehr ins Ermessen der Polizeibehörde gestellt ist, und weil bei der durch die Presse hinlänglich bekannten feindschaftlichen Stellung des Redaktors Rühle zum Religionsunterricht in der Volksschule und zum konfessionellen Charakter derselben der Behörde nicht angenommen werden kann, einer offenbar zur Verbreitung seiner Anschauungen bestimmten Veranstaltung durch Erteilung jener Erlaubnis Förderung angeht zu lassen. Vor Umgehung des Verbotes durch Erhebung von Eintrittsgeld oder Erhebung von Beiträgen unter irgend welchem anderen Namen wird gewarnt.

Der Stadtrat.
Meyner, Bürgermeister.

Die Genossen in Penig wissen nun, was sie dem Stadtrat

nicht zumuten dürfen. Aber der Stadtrat weiß nicht, was er unseren Genossen nicht zumuten darf, nämlich daß sie diese Begründung ernst nehmen sollen.

so. Der **Sächsische Gastwirteverband** hielt am 8. Juli in Grimmitzsch seinen 16. Verbandstag ab, der einige recht interessante Verhandlungsgegenstände aufwies. Dem Verband gehören 95 Vereine mit ca. 6000 Mitgliedern an. Der erste Gegenstand von allgemeiner Interesse ist Stellungnahme zu der Bundesratsverordnung, die Ruhezeit der Angestellten im Gastwirtsberufe betreffend. Herr Schreibmeister-Zwidau kritisiert die Verordnung, welche die Interessen der Schankwirte schwer schädigt, in der schärfsten Weise. Er wendet sich insbesondere gegen die Bestimmung, nach welcher Lehrlinge in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr früh nicht beschäftigt werden dürfen. Ein anderer Redner wünscht, daß die nähere Regelung der Arbeitszeiten der Bediensteten den Kommunen übertragen werde, zu denen sie mehr Vertrauen hätten. Man beschließt nach längerer Aussprache, daß der Verbandsvorstand auf den in nächster Zeit in Hannover stattfindenden Bundesstag deutscher Gastwirtevereine einen Antrag auf Abänderung einer Petition an den Bundesrat einbringen soll, die die Aufhebung der Verordnung verlangen solle. Des weiteren kommen zwei Anträge zur Beratung, von denen der eine verlangt, daß bei Erlaß von Gesetzen und Verordnungen die Verbandsvereine zu hören sind, der andere aber Schaffung von Gastwirtskammern fordert. Die Begründungen heben hervor, daß die Gastwirte keine Stelle hätten, bei der ihre Interessen angebracht oder erörtert werden könnten. Einige Redner bekämpfen den Antrag auf Errichtung von Gastwirtskammern, die nur den Stand schädige. Es könnte dann jeder einzelne Stand kommen und für sich eine besondere Kammer verlangen. Die Anträge werden zurückgenommen, dafür aber eine Resolution angenommen, nach der dahin gewirkt werden soll, daß sämtliche Gastwirte, nur mit Ausnahme derjenigen, die über 100000 Mk. Umsatz haben, der Zulässigkeits- und Gewerbesteuerpflichten entzogen werden. Ueber die seit herigen verschiedenen Auslegungen der diesbezüglichen Gesetze soll Klarheit geschaffen werden. Hierauf wird ein Antrag angenommen, nach dem eine Gesetzesänderung dahingehend verlangt wird, daß bei späteren Todesfällen am Hofe die Landesstrauer vom Tode bis zur Verheiratung festgesetzt werde.

Interessant war die Verhandlung über einen Antrag der Leipziger Gastwirte, beim Ministerium vorstellig zu werden, daß das Militärverbot bei allen darunter leidenden Kollegen aufgehoben und nur an solchen Tagen verhängt werde, an denen sozialdemokratische Versammlungen stattfinden. Mosemann-Vertrag begründet den Antrag eingehend. Das Militärverbot habe ursprünglich ganz andere Zwecke gehabt, als sie ihm jetzt gesetzt werden. Die Wirte gaben oft ihre Lokale nicht freiwillig, sondern auch gezwungenermaßen zu politischen Versammlungen her. Mit dem Militärverbot seien auch sonstige Schädigungen zusammenhängend, z. B. die Beschränkung von Erlaubnis zu Konzerten, Konzessen u. s. w. Das Verbot sei auch wirkungslos. Das Militärverbot laufe auf eine Spülkammer der Wirte hinaus. Die Wirte könnten auch einmal den Spieß umdrehen und beispielsweise auf die Militärmusik verzichten. Schulze-Weitzsch schlägt sich diesen Ausführungen an, worauf der erwähnte Antrag einstimmig angenommen wird.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft die Stellungnahme gegen die Zwecke und Ziele der antialkoholischen Vereine. Diese Bestrebungen schädigen die Wirte; ein Redner wünscht, daß die Schankkonzessionerteilung von Reichs wegen geschehe. Man beschließt hierzu, daß der schon erwähnte Bundesstag in Hannover zu der Frage Stellung nehmen soll. Ein weiter angenommener Antrag lautet, dahingehend zu petitionieren, daß die Kosten der Bierapparatkontrolle von den Ortsbehörden und nicht wie bisher von den Gastwirten zu bezahlen sind und daß die Sache in allen Regierungsbezirken einheitlich geregelt werde.

Die weiteren Verhandlungsgegenstände betreffen Klärung über die Handels- und Kreditgenossenschaft deutscher Gastwirte (Sig. Leipzig), den Flaschenbierhandel, der angeblich das Gastwirtsberufe schädigt, Verleihung von Diplomen und Medaillen an Treuhänder sowie eine Anzahl geklärtlicher Gegenstände. — Die Versammlung war von etwa 250 Delegierten besucht.

Dresden, 8. Juli. Aus Potschappel wird der Sächsische Arbeiterzeitung berichtet: In der letzten Zeit ist es in der Gemeinde wiederholt vorgekommen, daß Leute an die Bezahlung der Steuern gemahnt worden sind, die diese längst entrichtet hatten. Daß dies natürlich von den davon Betroffenen keineswegs angenehm empfunden wird, kann sich jeder denken. So ging es auch vor kurzer Zeit dem Schlosser E. Höder. Er zog von Potschappel auf die Hockhöbe, die zur Dorfgemeinde Reumppsch gehört, bezahlte aber vorher seine Abgaben. Um so erstaunter war er deshalb, als eines Tages der Gerichtsvollzieher in seine Wohnung kam, um wegen angeblich rückständiger Steuern zu pfordern. Der so unangenehm Überraschte zeigte dem ungern gefehenen Besuch seine Steuerquittung. Der Beamte meinte daraufhin aber sehr trocken: „Ich sehe wohl, daß sie bezahlt haben, aber eine Mark Pfändungskosten (!) müßten Sie doch bezahlen, sonst muß ich pfänden!“ — Um es nicht zur Pfändung kommen zu lassen, wurde die Mark bezahlt. Nach erfolgter Beschwerde auf dem Gemeindeamt in Potschappel wurde die Mark zwar herausgezahlt, der Mann hat aber immerhin einen halben Tag Arbeitszeit veräußert, also einen größeren pekuniären Verlust.

Freiberg, 8. Juli. Anfang dieses Monats gab eine hiesige Weinhandlung in einer auswärtigen Zeitung folgendes Inzerat auf: „Für meine Weinstuben suche ich zum Bedienen der Gäste einen sauberen, intelligenten, vor allen Dingen ehrlichen jungen Mann.“ Auf diese Anzeige gingen Gesuche ein von: 1 alten Weinstubenbesther, 2 alten Buchhaltern (50 Jahre), 2 selbständig gewordenen Kaufleuten, 8 alten Geschäftsfreunden, 6 Provisions- und Zigarettenreisenden, 15 jungen Kaufleuten, 3 Dekonomieinspektoren und Verwaltern, 4 Köchen, 3 Konditoren, 2 Spätermeistern, 4 Wäckergeßen, 4 Maschinenmeistern, 2 Weinmeistern, 10 Monteuren, 20 Schlossern und Schmieden, 6 Schneidern, 8 Barbieren, 2 herrschaftlichen Dienern, 1 Ringkämpfer, 1 Komiker, 12 Herausgebern und 10 Hausdienern. Das sind 120 Personen, die sich um eine zweifelhafte Stelle bewerben. Die Angebote kommen aber nicht nur aus den eigentlichen Arbeiterkreisen, sondern auch aus denen des Mittelstandes. Die letzteren Angebote sind aber besonders charakteristisch, denn sie zeigen, wie bergmühsam in der kapitalistischen Gesellschaft alles ist.

Großschönan, 8. Juli. Der flüchtige Gemeindevorstand Max Weichelt ist in dem Wadewitz Schmels in der Höhe Zatra verhaftet worden. Es bestätigt sich, daß Weichelt von der gleich nach seiner Abreise am vorigen Mittwoch erfolgten Entdeckung der von ihm verübten Unterschlagungen keine Ahnung

hatte. Während man nach ihm auf der Suche war, hat er seine brieflich ausgesprochene Absicht ausgeführt und ist in die Höhe Zatra gefahren, wo er in dem vornehmen klimatischen Kurort Schmels, am Südbahnhof der Höhe Zatra, Aufenthalt nahm. Wie es heißt, hat Weichelt von dort aus sogar Aufsichtsbürofaxen an Bekannte in Großschönan und Seiffenwerderdorf gerichtet und auf diese Weise soll die Verhaftung ermöglicht worden sein. Die notwendigen Verhandlungen wegen der Auslieferung dürfen einige Zeit in Anspruch nehmen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Das Dresdener Untersuchungsgefängnis ist gegenwärtig so überfüllt, daß fast keine Zelle mehr frei ist. Die Leitung der Gefangenenanstalt ist deshalb gezwungen, Untersuchungsgefängnisse gemeinschaftlich unterzubringen. Sehr viel zu diesem Zweck hat die vergitterten grauen Mauer hat die Massenverhaftung der an dem bevorstehenden großen Montreprozeß wegen Verbrechen gegen das künftige Leben Beteiligten betragen. Gegen 50 in diese Angelegenheit verwickelte Frauen und Mädchen befinden sich aus diesem Anlaß in der Gefangenenanstalt. — Eine mit Kindern reichsegnete Gutbesitzerin in Unterfölsbe bei Schwarzenberg soll heimlich geboren und das Kind beiseite geschafft haben. — Die seitens der Genbarmerle veranlaßten Nachgrabungen im Garten des Gutes förderten auch einen vollständig verwesten Kindesleichen zu Tage. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich aber nur um Eingrabung eines todegeborenen Kindes handelt. — Das im dritten Lebensjahre stehende Töchterchen des Fabrikarbeiters Wendler in Kuerbach ist aus einem Fenster der elterlichen Dachswohnung auf die Straße herab gestürzt und tot liegen geblieben. Die kleine war, während die Mutter in demselben Zimmer mit häuslichen Arbeiten beschäftigt war, auf das Fensterbrett geklettert, um von der Arbeit heimkehrenden Vater zu sehen. — Die Maschine des früh gegen $\frac{1}{2}$ Uhr von Hof nach Reichenbach-Teipzig verkehrenden Güterzuges ist am Sonntag bei der Einfahrt in die Haltestelle Reuth infolge Ueberfahrens des Gleisbohrers mit einer Achse zur Entgleisung gekommen. Der Betrieb tritt hierdurch keine nennenswerten Störungen, auch ist glücklicherweise niemand zu Schaden gekommen.

Görlitz, 8. Juli. Bei einer Prüfung des Gemeindefiskuswesens in Rauschwalde haben sich größere Unregelmäßigkeiten herausgestellt, welche die Enthebung des Steuererhebers von seinem Amte zur Folge haben mußten. Die entstandenen nicht unbedeutenden Verbindlichkeiten sind jedoch vollständig gedeckt worden.

dz. Erfurt, 7. Juli. Das Ergebnis der hiesigen, Ende voriger Woche beendeten Stadtverordneten-Stichwahlen der dritten Abteilung ist leider so, wie es nach dem Ausfall der Hauptwahl vorausgesehen war. Unsere Kandidaten erreichten bei der Stichwahl noch nicht die Hälfte der Stimmen ihrer bürgerlichen Gegner; ein Resultat, das in der Hauptsache daraus zu erklären ist, daß die Gegner eben bei dieser Stichwahl alle sachlichen und persönlichen Sonderinteressen fallen ließen und geschlossen wählten, so daß schon an den ersten Tagen ihr Vorsprung mehrere Hundert betrug, was nun viele unserer Wähler noch veranlaßte, an den letzten Tagen überhaupt nicht zu wählen. So kam es, wie gesagt, daß die einzelnen Kandidaten der Gegner je ca. 1300 Stimmen aufbrachten, während unsere nur je ca. 600 erreichten. Es bleibt also dabei, daß wir hier nur bei der Hauptwahl jemals etwas erreichen können, und auch dießbezüglich ist das Urteil und die Erwartung sehr pessimistisch geworden.

Gera, 8. Juli. Das Schwurgericht verhandelte gegen den Instrumentenmacher Johannes Biet aus Köhrlich i. d. R. wegen verdächtigten Mordes. Der Angeklagte ist 41 Jahre alt. Er heiratete in Jena ein Fabrikmädchen Namens Kaiser im Jahre 1887. Nachdem er längere Zeit als Schlofer gereist ist, hat er sich in Gera niedergelassen. In den letzten Jahren ist das Eheleben kein gutes gewesen, da die Ehefrau von ihrem Manne, der inzwischen schwer lungenleidend geworden war, nichts mehr wissen wollte und es mit anderen Männern hielt. Die Verhandlung gegen den Angeklagten war schon im November v. J. angelegt gewesen, sie mußte aber wegen schwerer Erkrankung des Angeklagten verfallen werden. Er wird auch jetzt wieder aus dem Krankenhause vorgeführt und kann sich nur mühsam mit der Sprache behelfen. Biet ist beschuldig, am Sonntag, 15. September 1901, in seiner Wohnung auf seine Ehefrau einen Schuß aus einem Revolver abgegeben zu haben in der Absicht, sie zu töten. Der Angeklagte hat sich durch das Verhalten seiner Frau dem Trunke ergeben und leugnet die That, da er nur sich erschließen wollte. Nachdem er auf seine Frau geschossen, sie aber nicht getroffen hatte, hat er sich mit dem Revolver in den Mund geschossen. In der Voruntersuchung hatte der Angeklagte die That eingestanden. Es wird auch festgestellt, daß er einmal zu seiner Frau gesagt hat, daß er sich erschließen werde, aber er werde auch sie mit in das Grab nehmen. Die Geschworenen hatten die Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte mit Ueberzeugung gehandelt hat und sprachen das volle Schuldbil, worauf der Angeklagte zu zwei Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. Der Angeklagte wird wegen seiner Kraffttheit kaum in die Lage kommen, die Strafe zu verbüßen.

Dessau, 8. Juli. In Görzig und umliegenden Dörfern ist eine schwere Typhusepidemie ausgebrochen. Die Zahl der Kranken beträgt über 50. Behördliche Untersuchung ist eingeleitet.

Filialen der Leipziger Volkszeitung.

Leipzig:	Frau Helene Bauer, Albrechtstraße 12, p.
„	H. Vorles, Markthallenstraße 12, p.
„	Henriette Dingelben, Markt 10 (Kaufhalle).
A.-Anger:	Herr H. Schuler, Zueinanderdorfer Straße 25, p.
„	H. Raß, Eichhornstraße 12.
A.-Eutritzsch:	Restaurant Doyer, Schindlerstraße Str. 12.
A.-Gohlis:	Restaurant Münchhof, Obere Georgstraße.
A.-Kleinmischer:	Herr W. Hobbig (Barbergeschäft).
„	Karl Peter, Plagwitzer Straße 5.
A.-Lindenau:	Herr J. Pollandt, GutsMuthstraße 7.
„	Frau M. Wehmann, Widmarstraße 40.
Deutsch:	Herr F. Stoye, Grenzstraße 1.
A.-Neuschand:	Herr H. Frieße, Eisenbahnstraße 25, p.
„	Herr H. Jacob, Eisenbahnstraße 27.
„	H. Köhe, Marktstraße 41, p.
A.-Plagwitz:	H. Schölze, Elbingerstraße, Schmiedestraße 15 (Gute Fischerstraße).
A.-Sellenhausen:	Herr S. Thiele, Wurzenner Straße 80, p.
A.-Thonberg:	Herr Oskar Pestsch, Reitzenhainer Str. 84.
A.-Vollmarssdorf:	Max Küster, Torgauer Str. 7 (Gute Ewaldstraße).
A.-Weidlich:	H. Köhler, Kreuzstraße 37.
„	Restaurant Schöder, Kronprinzstraße 6, p.
„	Herr H. Otto, GutsMuthstraße 48, p.
„	F. Wouffig, Wurzenner Straße 5, p.
A.-Weidlich o. L.:	Herr Slipp, Obere Münsterrstraße 21.

Außerdem kann die Leipziger Volkszeitung bei sämtlichen Austrägern abgeholt werden.

Konsumverein L.-Plagwitz u. Umg.

E. G. m. b. H.

Alle in der Ostvorstadt

wohnenden Mitglieder ersuchen wir, die **Warenmarken vom 10. bis 12. Juli d. J. im Restaurant Drei Mohren, L.-Anger, Hauptstrasse 7**

von früh 8 bis abends 6^{1/2} Uhr

abzugeben. Um die Abnahme schnell zu bewirken, wird empfohlen, folgendes zu beachten:

- Donnerstag den 10. Juli Nummer 25501 bis 29000**
- Freitag den 11. Juli Nummer 29001 bis 33000**
- Sonnabend den 12. Juli Nummer 33001 bis Schluss.**

6385

Kindern bitten wir die Abgabe der Warenmarken **nicht** zu überlassen; wie wir auch bitten, die **Vormittage** zu benutzen.

Gleichzeitig empfangen die Mitglieder für das Jahr 1902/1903 **Markenkarten**, mit Mitgliedsnummer und Namen versehen, ausgehändigt. Der Gebrauch der Markenkarten ist durch Aufdruck auf diesen näher erläutert und bitten wir die geehrten Mitglieder, die **Markenkarten sorgfältig aufzubewahren.**

Leipzig-Plagwitz, den 8. Juli 1902.

Der Vorstand.

Dogis in sehr gutem Zust., 2 St., R., R., R. p. 1. 8. f. 280 A. 1. um. W., Juliust. 20, II. I.

Kl. Dogis weg. per 1. 8. zu vermieten. Zu erst. Wahren, Turnerstr. 1, II. W.

Leere Stube zu vermieten.

Vindenu, Vilgner Straße 65, III. r.

Zfenstr. Stube mit Kammer zu vermieten. Rudolfsstraße 84, I. Wolleky.

Frbl. möbl. Stube als Schlafstelle zu vermieten. Vindenu, Markt 22, IV. I.

Leere Stube sofort oder später zu vermieten. Vindenu, Marienstr. 15b, III. I.

Leere Zfenstr. Stube mit Ofen zu vermieten. Reustadt, Ludwigsstraße 37, III.

Leere sep. Zfenstr. Stube m. Kochofen per 1. 8. zu verm. V., Wettinerstr. 86, III. r.

Leere Stube für anst. Mädchen zu verm. V., Gumborfer Str. 8, III. r. Necht. Aufg.

Leere Stube sowie freundliche Schlafstelle zu vermieten. Kleinschöcher, Umburger Straße 48, v.

Leere Stube ober Schlafst. zu vermieten. Kleinschöcher, Knauthainer Str. 81, I. r.

Freundliche Schlafstelle an Herrn zu vermieten. Ellenburger Str. 8, I. I.

Schlafstelle für Mädchen Reustadt, Ludwigsstr. 14, IV. I.

Frbl. Schlafstelle f. Herrn od. Mädchen zu verm. Roblgartenstr. 11, Egb. 2. Thür. I. r.

Frbl. Schlafstelle für Herrn zu vermieten. Plagwitz, Wehlfelder Str. 62, II. r.

Freundliche Schlafstelle für Herrn Königsplatz 9, IV. I.

Vermischte Anzeigen.

Geübte Lötnerinnen

finden dauernde, lohnende Beschäftigung bei Otto Müller, Petroleumbrennerfabr., Merkt, Reichenberger Str. 104. 63828

Welt. unabh. Frau auf einige Wochen zur Aufw. gef. Plagwitz, Schmiedestr. 14, I. r.

Jung. Mädchen zur Aufwartung f. ganzen Tag gef. Reudnitz, Senefelder Str. 8, I. r.

Größtes Schulmädchen zur Aufwartung gesucht. Vindenu, Hellmuthstr. 18, I. r.

Junge kräftige Frau sucht Beschäftigung in od. außer dem Hause. V., Lutherstr. 9, II. r.

E. A. Krieger, Schneidermstr. Von jetzt ab Leipzig, Poststr. 15, III. r. Regelmäßig nur f. Sonntag v. 11-8 Uhr.

Als Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause **Hedwig Seidel** Lindenau, Kirchstrasse 11.

„Hinterriecht“ erteilt zu jeder Tageszeit, auch Sonntags **Lanz Herm. Papst, Braustr. 25.**

Familienanzeigen.

Die herzl. Glücl. u. Segensw. v. D. I. R. Paul, Oswald, Minna u. Ella Schmidt.

Gestern Dienstag vorm. 9 Uhr verschied schnell und unerwartet nach kurzem, aber schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Maurer **Julius Hofmann** im 82. Lebensjahre. 63880

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigt dies nur hierdurch an Selterhausen, Burgener Str. 88, pt. **Bertha verw. Hofmann** im Namen skml. Hinterbliebenen. Beerdigung Donnerstag nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus.

Dank. Zurückgeführt vom Grabe unseres innigstgeliebten Kindes **Gretchen**

sagen wir allen Freunden und Bekannten für die Teilnahme und die reichlichen Blumenpenden unseren herzlichsten Dank. Wilhelm, 8. Juli 1902. 63878 **Wilhelm Herting u. Frau.**

Todes-Anzeige. Dienstag den 8. Juli verstarb nach kurzem Krankenlager unser Verbandskollege, der Maurer **Julius Hofmann** im Alter von 81 Jahren. Ehre seinem Andenken! Der Bevollmächtigte des Deutschen Maurerverbandes **Gustav Jacob.** NB. Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Selterhausen, Burgener Str. 88, aus statt. 63888

Todes-Anzeige. Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel **Karl Schultze** Soldat beim Inf.-Reg. Nr. 105, am Montag den 7. Juli nach schwerer Krankheit in Straßburg verstorben ist. 2. Vindenu, Hartortstraße 82. Die tröstlichen Eltern, Geschwister und Braut. **Eduard Schultze und Frau. Selma Fedlich, als Braut.** Beerdigung: Donnerstag nachm. 4 Uhr v. d. Kapelle des Südfriedhofs aus.

Auktion. Donnerstag den 10. Juli vorm. 10 Uhr kommt Bülowstraße 10, Hof, wegen Aufgabe des Geschäfts Schneiderei nebst Wirtschaft zur Versteigerung: Zwei große Singer-Nähmaschinen (Kingschiffchen), Zuschnittstisch, Regal, Schreibstisch, Pultr, Sofa, Tisch, Stühle, Spiegel, Bilder, Waschtisch, Schränke, franz. Bettstellen u. einfache Federbetten, Küchengeräte und verschiedenes andere. 6375

Paul Wertheim Auktionator und Taxator Färberstraße 16, I.

Die Austräger d. Leipz. Volkszeitung besorgen die Witzblätter **Der Wahre Jakob** 10 Pfennige **Südd. Postillon** 10 Pfennige **Neue Glühlichter** 10 Pfennige **Simplicissimus** 15 Pfennige.

Fahrräder u. Zubehör können nur bei bedeutenden Bar-Einkäufen, großem Umsatz, beschleunigtem Ruhen und wenig Unkosten zu konkurrenzlosen Preisen geliefert werden, denn hohe Ladenmieten, teure Kataloge (Witzblätter) etc. muß stets der Käufer bezahlen; deshalb kauft man alle: Fußbremsen 0.40, Carbid (staubfrei) per kg 0.55, Fahrradfländer 0.75, Fußhaken p. Paar 0.25, Einachslerglocken 0.20, Trillerglocken 0.60, Radlaufglocken 0.90, Korgriffe p. Paar 0.35, Gasenklammern per Paar 0.05, Metallfotoführer 2.25, Blocketten 2.25, dopp. Rollenketten 4.—, Reitenpanzer p. Paar 0.85, Oellaternen 1.—, Acetylenlaterne 1.80, Luftpumpen 0.40, Fußpumpen 1.25, Engländer 0.30, Luftschläuche 8.—, Pa. Laufdecken mit Garantie 6.—, neue Fahrräder, vorzügliches Fabrikat, von Mk. 80.— bis 135.— nur im **Leipziger Fahrradhaus** **Franz Beyer** 63806 Leipzig, Sebastian Bachstraße 82. Versand u. außerhalb. Preisliste gratis.

Einen Mord aller Fliegen, Wanzen, Motten und sonstigen Ungeziefer bewirkt man strallos durch Hertzors Insektentod, Wanzentod u. Mollentod A 20, 30, 50, 75 A. Wirkung unsichtbar. **Marion-Drogerie** L.-Plagwitz, Karl Heine-Str. 75. Für Herrenkleiden Gossmann, Vertreter der Naturheilkunde. Für Frauenkleiden Frau W. Gossmann, Leipzig-Lindenau, Josephstr. 34. 63925

Credit-Haus **L. Cohn** Colonnadenstr. 34, I. „Am Westplatz.“ In grosser Auswahl, zu billigsten Preisen **auf Credit: Herren-Anzüge, Damen-Garderobe Ausstattungen, Möbel, Betten, Wäsche etc.** bei wöchentlicher Theilzahlung von 1 Mark an.

Die Austräger d. Leipz. Volkszeitung besorgen die Wochenschrift: **In freien Stunden.** Romane, Erzählungen für das arbeitende Volk. à Heft 10 Pfg.



Keine Fahrräder, nur Zubehör Gloden von A.—30 bis 3.—, Taschenpumpen von A. 1.20 bis 3.50, Fußpumpen von A. 3.— bis 6.—, Sättel von A. 3.50 bis 0.50, Pedale von A. 3.50 bis 7.—.

Wir offerieren als äußerst preiswert und tadellose Bilder gebend Klappcamera „Saxonia“ als Hand u. Stativcamera zu geb., mit ff. Objektiv, Reits u. Momentverschl., Einstellvorrichtung, Sucher, Mattscheibe, nebst 1 Doppelkassette, 15 A. Ferner empfehlen wir Klappcamera zu 20, 30, 36, 42, 60 A. etc. Objektiv in großer Auswahl hervorragend billig; auf Wunsch geben wir jedes Objektiv 14 Tage auf Probe. Hoh & Hahne, Reichstr. 6 **Spezialhaus für Photographiebedarf.**

Kraft-Rotwein Blutarmen und Kranken ärztlich empfohlen **Santa Lucia** Flasche 1.60 und 2.10 A, überall zu haben empfiehlt **Dr. von Walek.**

Speisekartoffeln. Mittwoch oder Donnerstag trifft neue Sendung bestausgewählter alter Kartoffeln ein. J. Carl Schmidt, Sped.-Anger Hans Eitner, Leipzig, Wilschstr. 2. **Gr. Kuch. prämi. Kanarienschnel, Heubauer, Mistl., Nestl., Gharp., Eierbrot, hochf. Sommerbrühen, 5 Pfd. 1.10 Mk., Str. 19 Nr., Ameisenfener, Wehsw., ital. Gofbl. 10 Pfd. empf. Max Kraft, Poststr. 18.**

Vogelfutter Märk, Samenhandl., Vind., Markt 5. **Käufe und Verkäufe.** Hausgrundstück billig zu verkaufen G. Jäger, Radeleb.

Bracht. Ober-, Unterb. u. Rissen, sowie Bettst. m. Matr., auf f. 27 A, sofort zu verkaufen Sidonienstr. 35, pt. I. Kleiderackr. 25, Vert. 28, Pilsch-Ottom. 45, Bettstolle m. Matratze 16 A. Burgstr. 9, I. Billig zu verkaufen wenig geb. Möbel. Volkmarzdorf, Eilenbahnstr. 126, pt. r. Altes Sofa u. Kanonenofen billig zu verkaufen Anger, Fellsstr. 12, IV. Guterhaltenes Sofa billig zu verk. Vindenu, Wettinerstr. 61, II. I. Fast neuer schöner schwarzer Gehrock zu verkaufen Eilenstr. 68, S. II. W. Nur Damenkleider in Stoff u. Wäsche, f. neu verk. S. Frau Borch, Barfußg. 7, II. Nur Damenkleider in großer Auswahl billig zu verk. Plagwitz, Mühlentstr. 31.

Fahrrad-Laufdecken per Stück von 1.50 Mk. an, offeriert in allen Größen **Hermann Wruck** Sternwartenstr. 44. Patent-Ladenkasse für 10 Mk. zu verk. Bismarckstr. 53, I. r. Strickmaschine bill. zu verk. Rumbuschstr. 1. gleich mit übernehm. Leubnerstr. 4, IV. 10 St. geb. Singer-Nähmaschinen sowie mebr. Schneider- u. Schuhm.-Masch. billig zu verk. Mühlengasse 20, S. I. I.

Damen-Rover, wie neu, äußerst preiswert Plagwitz, Weissensefelder Str. 58, I. W. Ein guterhaltener **Herronrad** für 70 Mk. zu verkaufen. 63882 Vindenu, Hellmuthstr. 5 (Geißler). Hand-u. Lasterwagen v. V. Hoch, Str. 31b. **Hand-u. Geschäftsw. v. b. Reusch, Kirchstr. 67** Guterhaltener Schwagen zu verkaufen Schleißig, Rönnertstr. 29, pt. r. Gebraucht. Kinderwagen zu verkaufen Reudnitz, Leubnerstr. 8, IV. Guterhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Reudnitz, Vllkenstr. 34, I. I. Guterhaltener Kinderwagen billig zu verkaufen. Plagwitz, Mühlentstr. 49, III. r. Ein guterhalt. Kinderwagen bill. zu verkaufen. Gonnery, Gernmannstr. 16, S. pt. I. Ein Kinderwagen billig zu verkaufen. Volkmarzdorf, Jbstr. 88, IV., C. W.

Kanarienvelchen kauft Donnerstag und Freitag **J. Tischler** Vllcherstr. 31, pt. r. Babme weiße Mäuschen, Stück 10 Pfg., zu verk. Vindenu, Wettinerstr. 55, I. r. Vllcher. Wehlmwürmer, Schod 7 Pfg., zu verkaufen Leipzig, Weststr. 40, pt. Kaufe guterh. Singer-Nähmaschinen. Offeriert unter 8. 91 an die Exped. d. Bl. Guterh. geb. Steil. Sofa zu kaufen gef. Thonberg, Mariengasse 2, II. I. **Altes Eisen, Metall, Gubern, Papier** Einkauf v. Papierabfällen, Gubern, Knochen, alten Eisen und Metallen. **H. Röder, Gerberstr. 9. Telefon 7887.**

Wohnungsanzeigen. Parterre für Plätterinnen zu vermieten. Vindenu, Georgstraße 22, II. r. **Stube, Kammer, Küche u. Zubehör** für 280 Mk. per 1./10. zu vermieten. Zu erst. 6371 Rudolfsstraße 34, I. Wolleky.

Todes-Anzeige. Dienstag den 8. Juli verstarb nach kurzem Krankenlager unser Verbandskollege, der Maurer **Julius Hofmann** im Alter von 81 Jahren. Ehre seinem Andenken! Der Bevollmächtigte des Deutschen Maurerverbandes **Gustav Jacob.** NB. Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Selterhausen, Burgener Str. 88, aus statt. 63888

Todes-Anzeige. Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel **Karl Schultze** Soldat beim Inf.-Reg. Nr. 105, am Montag den 7. Juli nach schwerer Krankheit in Straßburg verstorben ist. 2. Vindenu, Hartortstraße 82. Die tröstlichen Eltern, Geschwister und Braut. **Eduard Schultze und Frau. Selma Fedlich, als Braut.** Beerdigung: Donnerstag nachm. 4 Uhr v. d. Kapelle des Südfriedhofs aus.